Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 406. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 1. September 1881.**

(L. C.) **Die allgemeine Alters- und Invaliden-Versorgung** der Arbeiter, d. h. die Versicherung sämmtlicher, der industriellen wie der landwirthschaftlichen, Arbeiter gegen Alter und Arbeitsunfähigkeit soll nach officiösen Angaben den Reichstag schon in der nächsten Session, jedenfalls aber in der nächsten Legislaturperiode beschäftigen; diese Frage wird also bei den Neuwahlen eine gewisse Rolle spielen. Das Unfallversicherungsgesetz hatte bekanntlich nur einen Theil der industriellen Arbeiter im Auge; das neue Project würde schon große Dimensionen annehmen, wenn es auch nur auf die industriellen Arbeiter beschränkt bliebe. Wie der Reichskanzler darüber denkt, wissen wir nicht; was Professor Ad. Wagner in seinen Wahlreden mitgetheilt hat, ist zwar von einigen freiwillig gouvernementalen Blättern ohne Weiteres für baare Münze genommen worden; aber ein greifbarer Plan liegt noch nicht vor. Herr E. Richter hat in einer Candidatenrede im fünften Berliner Reichstagswahlbezirk, ebenso wie Herr Cremer die Beschränkung der Fürsorge auf die industriellen Arbeiter als selbstverständlich behandelt; die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" scheint dem zuzustimmen, da sie sich die Mühe giebt, die Gegenargumente Richter's zu widerlegen. Diese Widerlegung aber ist in hohem Grade interessant, weil sie den wundesten Punkt des ganzen Projectes offen legt. Herr Richter sagte: „Indem die Arbeiter aus der Landwirthschaft, die Gesellen und Knechte, angelockt durch den Staatszuschuß, sich der Großindustrie zuwenden, würden sie sich selbst im Lohne so lange unterbieten, bis der Staatszuschuß durch Verminderung des Lohnes wieder ausgeglichen würde." Was antwortet darauf die „N. A. Z."? Etwa daß die landwirthschaftlichen Arbeiter durch die Getreidezölle, die Gesellen durch den „goldenen Boden" des Handwerks schadlos gehalten werden? Weit gefehlt. Die „N. A. Z." beruhigt sich dabei: die arbeitenden Klassen werden sich, wie das bisher geschehen ist, auch in Zukunft stets dahin wenden, wo ihnen ein hoher Lohn winkt. Dem gegenüber wird die Aussicht auf eine Versorgung im Alter als Motiv für die Wahl eines Berufes verschwindend gering wirken; den abschreckenden Eindruck, den ein Sinken der Löhne hervorruft, wird sie niemals aufzuwiegen im Stande sein." — Da dieser „abschreckende Eindruck" erst dann wirken kann, wenn in Folge des stärkeren Angebots von Arbeitern die Löhne gesunken sind, so ist es klar, daß die „N. A. Z." nur den Einwand bestätigt, den sie widerlegen wollte. Aber das ist noch nicht die Hauptsache: „Es ist notorisch, sagt die „N. A. Z.", daß die meisten Arbeiter zu wenig an ihre Zukunft, d. h. an die Zeit denken, wo sie nicht mehr im Stande sein werden, sich durch Arbeit zu ernähren. Der Durchschnitt der Arbeiter läßt sich aber durch den augenblicklichen Vortheil bestechen, und dieser durch zahllose Erfahrungen bestätigte Satz hat den Anlaß dazu gegeben, daß man der heute vielfach ventilirten Frage der Altersversorgung näher getreten ist." Also weil der Arbeiter mehr an die Gegenwart als an die Zukunft denkt, deshalb muß der Staat auf Kosten der Allgemeinheit die Sorge übernehmen, welche der Arbeiter selbst vernachlässigt. Heißt das nicht, den Arbeiter in der Ansicht bestärken, daß es Sache des Staates sei, für ihn zu sorgen und zwar nicht nur für seine Zukunft, sondern auch für die Gegenwart? Soll das etwa der gesunde Kern der socialistischen Irrlehren sein? Oder heißt das „die berechtigten Interessen der Arbeiter wahrnehmen", wie die heutige „Prov.-Corr.", welche die Wagner'sche Wahlrede als „Wegweiser" für die Ziele und Pläne des Reichkanzlers bezeichnet, sich ausdrückt. Sicherlich hat die „Prov.-Corr." Recht, wenn sie schreibt: „Ueber die Schwierigkeit der Durchführung dieser Absichten wird sich gewiß Niemand irgend welchen Täuschungen hingeben, ebensowenig wird man sich der Einsicht verschließen können, daß das Ziel nicht mit einem Schlage und in einer kurzen Spanne Zeit erreicht werden kann." Wenn aber gleichwohl diese Aufgabe als eine solche bezeichnet wird, „zu deren Lösung sich die Nation alsbald vorbereiten muß und zu der Stellung zu nehmen nicht erst der Zukunft überlassen bleiben darf", so kann das nur heißen, daß der Reichskanzler ein Project, dessen Durchführbarkeit schwer nachzuweisen ist, bei den Wahlen zum Reichstage als Hebel benutzen möchte, um die „Interessenten" seiner Steuerpolitik dienstbar zu machen. Man muß der „Prov.-Corresp." dankbar sein, daß sie diese Seite der Frage klargestellt hat.

Deutschland.

Berlin, 31. August. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Eisenbahn-Bauinspector Dr. Zimmermann eine Stelle als ständiger Hilfsarbeiter bei dem Reichsamte für die Verwaltung der Reichseisenbahnen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Eisenbahn-Director Moritz Stambke zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt; sowie den praktischen Aerzten Dr. med. Carl Theodor Kaufmann zu Schwarzenbeck im Kreise Herzogthum Lauenburg, und Dr. med. Emil Gründler in Aschersleben den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Der Ober-Grenzcontroleur Sinner ist als expedirender Secretair und Calculator bei dem Kaiserlichen statistischen Amte angestellt worden.

Berlin, 31. August. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski, des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Kameke, und des Chefs des Militär-Cabinets, Generaladjutanten von Albedyll.

Um 2 Uhr hatte der Staatsminister von Goßler die Ehre, Sr. Majestät den Bischof von Trier, Dr. Felix Korum, vorzustellen.

Vor dem Diner empfingen Se. Majestät den Regierungs-Präsidenten Nasse aus Trier. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 31. August. [Der Bundesrath.] Der Präsident des Reichsamts des Innern, Staatsminister von Bötticher, hat seine Geschäfte im vollen Umfange wieder aufgenommen. Es ist die Berufung des Bundesrathes in etwa 3 bis 4 Wochen zu erwarten; man ist mit Vorbereitung für seine Thätigkeit beschäftigt und allem Anscheine nach sucht man den in früheren Jahren oft gehörten Klagen über zu frühe Berufung des Bundesrathes, dessen Mitglieder vielfach unbeschäftigt hier ihre Zeit verbringen mußten, vorzubeugen. Durchaus hinfällig ist die Behauptung, der Bundesrath werde sich mit der Anberaumung der Reichstagswahlen oder der Berufung des Reichstages beschäftigen. Dies sind Dinge, über welche allein der Kaiser auf den Vorschlag des Reichskanzlers entscheidet.

[Berliner Stadteisenbahn.] Der „R.-Anz." veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 18. August 1881, betreffend die Uebertragung der Verwaltung und des Betriebes der Berliner Stadteisenbahn an die Königliche Eisenbahn-Direction zu Berlin und Errichtung eines neuen von der letzteren ressortirenden Eisenbahnbetriebsamtes zu Berlin.

Fr. **Charlottenburg**, 31. Aug. [Die Duellaffaire Schramm-Förster vor Gericht.] Vor dem Schöffengericht am kgl. Amtsgericht Berlin II hatten sich heute die Studirenden Erich v. Schramm und Johann Adolf Roland wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen gegen den Gymnasiallehrer Dr. Bernhard Förster, zu verantworten. Den Gerichtshof bildeten Amtsrichter Moll (Vorsitzender), Major a. D. v. Bajensky und Stadtverordneter Stägemann (Beisitzende). Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Referendar Müller, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Kleinholz (Berlin). Das kleine Auditorium war ganz besonders von hiesigen und Berliner Journalisten überfüllt. — Stud. jur. v. Schramm, katholischer Confession, ist 1851 geboren; Stud. jur. Roland, evangelischer Confession, ist 1856 geboren. Auf Befragen des Präsidenten erzählte von Schramm: Am 22. März d. J. veranstaltete der „Verein deutscher Studenten" im katholischen Vereinshause in Berlin zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers einen Commers. Herr Dr. Förster bat mich, an dem Commerse theilnehmen zu dürfen. Ich veranlaßte, daß Herr Dr. Förster zu dem Commerse eingeladen wurde. Dieser erschien und hielt sehr bald eine Rede, deren Inhalt weder den Principien des Vereins, noch der Würde der Feier entsprach. Dr. Förster gerirte sich in dieser seiner Rede als Antisemiten-Häuptling und machte für seine bekannte Antisemiten-Petition Propaganda. Ich muß bemerken, daß der „Verein deutscher Studenten" den antisemitischen Bestrebungen fern steht. Schon längere Zeit vorher war von Leipzig aus der Antrag gestellt worden, daß sich der Verein gegen die Agitationen der DDr. Förster und Henrici erklären möge. Den Hauptanlaß hierzu bot die bekannte Bemerkung des Dr. Förster in einer Berliner Studentenversammlung: „derjenige sei als Frucht einer Blutschande zu bezeichnen, der in gemischter, zwischen Juden und Germanen geschlossenen Ehe geboren sei. Ich ersuchte deshalb Herrn Dr. Förster, seine Reden bei der Festlichkeit zu unterlassen. Da derselbe aber immer wieder in der vorerwähnten Weise sprach, so nahm Stud. Roland, der öffentlich mit seiner Namensunterschrift zu dem Commerse eingeladen hatte, das Wort und rügte in scharfer Weise das Benehmen des Dr. Förster. Der Präsident des Commerses, Stud. jur. Dulon aus Leipzig, entzog schließlich dem Roland das Wort. Auch ich fand die Ausdrucksweise des Roland etwas zu scharf, ich erklärte jedoch Herrn Dr. Förster in öffentlicher Rede, daß ich sachlich vollständig auf dem Standpunkte des Roland stehe. Dr. Förster verließ in Folge dessen in demonstrativer Weise den Saal. Sehr bald darauf kam Stud. von Hake zu mir und forderte mich im Auftrage des Dr. Förster auf, ihm behufs Regelung einer Ehrenangelegenheit ein Rendezvous zu geben. Ich erklärte mich bereit, zu Herrn von Hake am darauf folgenden Tage in das in der Friedrichs- und Krausenstraßen-Ecke belegene Café zu kommen. Wir wählten dies stille Local, weil das an der Jäger- und Friedrichsstraßen-Ecke belegene „Café National" in Berlin damals fast allabendlich der Schauplatz turbulanter Scenen war. Herrn Roland und den Stud. Arndt ersuchte ich, mir als Zeugen bei dem Rendezvouz zu dienen. Wir fanden uns alle drei zur bestimmten Stunde an dem verabredeten Orte ein, allein Herr von Hake erschien nicht. Am darauf folgenden Tage schrieb von Hake im Auftrage des Dr. Förster an mich: ich scheine die Sache verschleppen zu wollen. Daraufhin forderte ich von Dr. Förster entweder Genugthuung oder eine nähere Erklärung über die Art des Duells. Mein Cartellträger traf Herrn Dr. Förster jedoch niemals zu Hause. Einige Tage darauf traf ich den Dr. Förster im Locale des „Obelisken" in Berlin Unter den Linden Nr. 20. Ich forderte von demselben nochmals eine bestimmte Erklärung; Dr. Förster antwortete mir jedoch: sowohl meine Handlungsweise, als auch die meines Cartellträgers sei eine solch' tactlose gewesen, daß er mit mir nicht weiter unterhandeln könne. Ich erwiederte dem Dr. Förster, daß ich nunmehr mir selbst Genugthuung verschaffen werde. Ich hätte dies vielleicht schon damals gleich an Ort und Stelle gethan, wenn mir nicht durch die Kantorowicz-Affaire bekannt gewesen wäre, daß Dr. Förster es versteht, von jeder geringfügigen Sache das größte Aufsehen zu machen. Deshalb begab ich mich am Donnerstag, den 31. März, in Gemeinschaft mit Roland zu Dr. Förster in die Wohnung. Es war Morgens gegen 7½ Uhr. Auf unser Klingeln öffnete uns die Haushälterin und fragte uns: ob sie uns anmelden solle. Wir gingen jedoch unangemeldet direct zu Dr. Förster hinein. Letzterer herrschte uns mit den Worten an: „Es ist doch aber keine Manier, daß Sie unangemeldet zu mir kommen." Das ist Nebensache, antwortete ich, ich frage Sie jetzt zum letzten Mal, ob Sie mir in ritterlicher Weise Genugthuung geben wollen. „In denke gar nicht daran, Ihnen Genugthuung zu geben", erwiederte Dr. Förster. Nunmehr zählte ich langsam eins, zwei, drei und da Dr. Förster schwieg, so versetzte ich ihm mit meinem Spazierstock einen Schlag über den Kopf, dieser Schlag war jedoch so leicht, daß er eigentlich nur ein symbolischer genannt werden kann; ich war nämlich von vornherein nur Willens, mir eine symbolische Genugthuung zu verschaffen. In Folge des Schlages sprang Dr. Förster auf, griff nach einem an der Wand hängenden Degen und wollte damit auf mich eindringen. Ich ergriff jedoch rechtzeitig den Degen und suchte ihm denselben zu entreißen. In dieser Weise zerrte ich den Dr. Förster aus

---

In Sesenheim.

Man darf getrost behaupten, daß keine Episode aus Goethe's Liebesleben einer größeren Popularität, keine der Frauengestalten, die dem Dichter nahe gestanden, einer ungetheilteren Sympathie sich zu erfreuen hat, als die der anmuthigen Pfarrerstochter Friederike Brion von Sesenheim. In dem äußerst bescheidenen, nach jeder Richtung beschränkten Lebenskreis einer armen Pfarrersfamilie im Elsaß in holder Unschuld erblüht, fällt plötzlich der Alle bezaubernde Blick des Lieblings der Götter, des jungen Dichterfürsten, auf sie. Bei der ersten Begegnung ist schon ihr Schicksal entschieden. Die zarte Rose ruht an seiner Brust, sie verschönt eine kurze Zeit hindurch sein reiches Leben — dann zieht er weiter seine Ruhmesbahnen und läßt das arme Pfarr-Röschen allein zurück. Sie welkt dahin, aber sie grollt ihm nicht; sie stirbt auch nicht am gebrochenen Herzen, aber sie kann keinem Anderen mehr gehören.

Goethe kann sie auch nicht vergessen. Wie so manche seiner sinnigsten kleinen Liebeslieder unter ihrem Blick entstanden, so hat er ihr auch in seinem dichterisch verklärten Lebensbild ein Erinnerungsblatt gewidmet, das für alle Zeiten ein poetisches Denkmal bleibt, um welches viele Tausende sie beneiden. Und wenn wir das Vorbild zu der entzückendsten Frauengestalt suchen, die Goethe geschaffen, so bleibt unser Auge wieder auf Friederiken ruhen: Sie war sein „Gretchen". Die vielumworbene, verwöhnte Patriciertochter Frankfurts, die geistreiche, aristokratische Frau Weimars und alle die anderen, welche Goethe geliebt, sie stehen im Schatten neben dem fleckenlosen Bilde der unschuldsvollen Pfarrerstochter von Sesenheim.

Als im vergangenen Jahre die akademische Jugend Straßburgs mit anderen Goethe-Verehrern nach Sesenheim zog, um den kleinen Hügel einzuweihen, der mit bescheidenen durch Sammlungen aufgebrachten Mitteln angekauft worden war, damit „Friederikens Ruhe" der Nachwelt für immer erhalten bliebe — Albert Grün in Straßburg hatte dazu das Meiste beigetragen — richteten sich die Blicke ganz Deutschlands aufs Neue dorthin. War es auch verhältnißmäßig nur Wenigen vergönnt, an dieser einfachen, aber herzlichen Nationalfeier persönlich theilzunehmen, so wurde doch von nun an mehr als bisher Sesenheim das Ziel pietätvoller Wanderungen und wird es vermuthlich in Zukunft noch mehr werden.

Von Straßburg aus ist Sesenheim am bequemsten und schnellsten zu erreichen. Das kleine reinliche Pfarrdorf liegt an der Eisenbahnlinie von Straßburg nach Speyer; es ist die sechste Haltestation von Straßburg aus; man fährt dahin in einer Stunde und kann nach 1¾stündigem Aufenthalt — Zeit genug, um alle Reliquien Sesenheims in Ruhe in Augenschein zu nehmen — nach Straßburg zurückkehren. Von jenseit des Rheins ist freilich das Ziel weniger bequem zu erreichen: entweder indem man auf der badischen Eisenbahn den Umweg über Appenweier-Kehl und Straßburg nimmt, oder indem man zu Wagen, quer durch das Rhein-Thal fahrend, eine der beiden seit dem letzten Kriege neu angelegten Schiffbrücken benützt, welche bei Rastatt nach Seltz und bei Greffern nach Hagenau hinüberführen.

Von Baden-Baden aus ist der letztere Weg der nächste. Sesenheim liegt in gerader Luftlinie fast genau im Westen von Baden-Baden keine zwei Stunden entfernt. Da aber die zur französischen Zeit bei Fort Louis über den Rhein führende Fähre nicht mehr existirt, und auch die Fähre bei Iffezheim (dem berühmten internationalen Rennplatz) wegen zu geringer Frequenz wieder eingegangen ist, muß von Baden-Baden aus der knapp dreistündige Weg über Greffern eingeschlagen werden. Es ist dies eine so vortrefflich gehaltene Straße (wie alle badischen Landstraßen), die sich durch eine landschaftlich so angenehme Gegend hinzieht, daß diese Spazierfahrt durch das fruchtbare Rheinthal an und für sich schon zu empfehlen wäre, wenn sie auch nicht zu „Friederikens Ruhe" führte. Aus dem Oosthale heraustretend, fährt man zunächst unter den Vorbergen des Schwarzwaldes nach Süden, an der Yburg vorüber, bis man in Sinzheim rechts ablenkt, um die Rheinebene bis Greffern diagonal zu durchschneiden. Man kommt durch mehrere wohlhabende Orte, von denen Schwarzach, mit seiner großen, fast domartigen Stiftskirche in romanischem Style, der bedeutendste ist. Gut cultivirte Wiesen- und Waldpartien wechseln mit fruchtbaren Feldern (unter denen viele mit Tabak und Hanf bepflanzt und mit Obstbäumen eingefaßt sind), bis man in die Rheinniederungen gelangt, wo das Grundwasser des Altrheins seine Herrschaft behauptet. Ein langer Viaduct führt zu der äußerst solid construirten Schiffbrücke, die über den hier nicht sehr breiten Rhein geschlagen ist; die treffliche Weganlage sagt uns, daß wir hier nicht auf einem localen Verbindungswege, sondern auf einer strategischen Straße uns befinden, die direct nach dem Feldlager in Hagenau führt.

Auf dem linken Rheinufer angelangt, sind wir bald in Drusenheim — einem netten, ziemlich großen Ort — und damit bereits auf classischem Boden. Wir halten vor dem alten Wirthshause zum „Rothen Löwen" und werden von der gesprächigen Wirthin in das Parterrezimmer linker Hand geführt, wo der junge Goethe mit dem Sohn des Wirthes die Kleider tauschte, um als Georg verkleidet den Sesenheimer Pfarrer zu überraschen. Die Frau Wirthin erzählte uns in ihrem köstlichen Elsässer „Dütsch", daß dieser George der Großvater ihres Mannes, des jetzigen Wirthes, gewesen sei; der „Rothe Löwe" ist also im Familienbesitz geblieben und wird sich auf den bereits erwachsenen Urenkel jenes George weiter vererben. Der Großvaterstuhl, in welchem Goethe gesessen hat, wird uns noch gezeigt; weitere Reliquien oder Details haben sich in der Familie leider nicht erhalten, da, wie die Frau Wirthin sehr richtig bemerkte, zur französischen Zeit hier von Goethe nicht die Rede gewesen sei, und damals, als er selbst hierher gekommen, kein Mensch habe wissen können, was für ein berühmter Mann er einst werden würde. Erst seit dem letzten Kriege werde hier Nachfrage nach Goethe gehalten, und sei ihr klar geworden, welche Bewandtniß es eigentlich damit habe.

Der Weg von Drusenheim nach Sesenheim führt zunächst durch große Hopfenpflanzungen, dann durch den Wald; man kreuzt die einspurige Eisenbahn von Straßburg nach Speyer zwei Mal. Sesenheim liegt in einer ganz flachen, keineswegs malerischen Ebene, das ansehnliche Dorf selbst macht einen ziemlich nüchternen Eindruck. Die Häuser sind meist neu erbaut; bekanntlich ist auch das Pfarrhaus nicht mehr das alte. Wir fahren direct dorthin und suchen den freundlichen Pfarrer Lucius auf, der, an solche Besuche schon gewöhnt, uns in der zuvorkommendsten Weise empfängt und orientirt. In seinem Studirzimmer sind allerlei Reliquien von der Familie Brion aufbewahrt — ein Autograph von Friederike und deren Mutter, eines von Goethe, Portraits, Abbildungen und Grundrisse des alten Pfarrhauses 2c. Ein Fremdenbuch liegt auf, das schon viele Namen von Pilgern nach Sesenheim enthält, darunter auch berühmte.

Wir steigen in den kleinen Pfarrgarten hinab und betrachten die Stelle, wo einst das alte Pfarrhaus gestanden — mit der Front rechtwinkelig zum neuen Haus und zur Dorfstraße. Nur Stallung und Scheuer, welche den kleinen Pfarrhof hinter dem Hause abschließen, sind noch die historischen, wo die alte Pfarrerskutsche gestanden hat, die Goethe so kunstvoll bemalte, daß der nicht trocknende Lack wieder abgewischt werden mußte. Die alte Scheuer ist leider so baufällig geworden, daß die Gemeinde, welche für Reliquien keinen Sinn hat, an deren Abbruch denkt. Sollten sich keine Mittel auftreiben ,lassen, den alten Bau zu erhalten? . . . . . In einer bescheidenen Ecke zwischen Scheuer und Straße steht, von Immergrün eingefaßt, die klassische Jasminlaube, in welcher Goethe und Friederike einst gesessen. Sie war ehemals neben dem alten Pfarrhaus und ist von dort versetzt worden, um sie zu erhalten. Pfarrer Lucius sammelt und trocknet alljährlich die Jasminblüthen, um sie an begünstigte Besucher zu verschenken. Das Alles ist so einfach, so bescheiden — der Gedanke an Goethe und Friederike verleiht ihm aber Werth.

Eines fehlte uns im Pfarrhause: eine Sammelbüchse für Beiträge zur Erhaltung und Vermehrung der Reliquien. Ein Pfarrer kann kein Eintrittsgeld erheben; aber freiwillige Beiträge für einen löblichen Zweck darf er annehmen. Jeder pietätvolle Besucher würde sicherlich gern nach Kräften beisteuern; ohne Anregung wagt man es nicht. Am einfachsten wäre es, wenn der Straßburger Verein, welcher den Hügel von „Friederikens Ruhe" angekauft hat und in Ordnung hält, hier die Initiative ergriffe und in seinem Namen im Pfarrhaus eine Sammelstelle errichtete. Er möge sich das hiermit

seiner Wohnung in den Garten. Daselbst angelangt, ließ ich den Degen los und begab mich mit Roland von dannen. Dr. Förster eilte uns jedoch nach und rief uns wiederholt mit sehr lauter Stimme „Mörder, Räuber" zu. Da solchergestalt unsere Entfernung einestheils als Feigheit hätte gedeutet werden können, anderentheils eine Anzahl Hausknechte auf uns aufmerksam wurden, so kehrten wir zurück. Dr. Förster versetzte mir nun mit seinem Degen einen Schlag an die Stirn. Um weitere Schläge abzuwehren, suchte ich dem Förster den Degen zu entreißen; ich griff den Förster am Kragen, worauf derselbe zur Erde fiel; ob durch meine Schuld vermag ich nicht zu sagen. Es gelang mir schließlich, dem Herrn Dr. Förster den Degen zu entreißen. Daraufhin ging ich mit Roland fort und warf den Degen zum Zeichen, daß ich Sieger geblieben, auf die Straße. — Roland erklärte: Er habe sich an den Kämpfen mit Dr. Förster in keiner Weise betheiligt, sondern habe lediglich dem von Schramm als Zeuge dienen wollen. — Die Haushälterin des Dr. Förster, Frau Woller, erzählte: Sie hätte die Angeklagen nicht unangemeldet vorgelassen, sie hielt dieselben jedoch für Herren, die Herrn Dr. Förster mit einem Geburtstagsgeschenk überraschen wollten. Dr. Förster hatte nämlich am 31. März seinen Geburtstag. Sie habe einen festen Schlag, der gegen den Kopf des Dr. Förster geführt wurde, gehört. Während von Schramm bemüht war, Herrn Dr. Förster den Degen zu entreißen, habe Roland den Förster auf die Finger geschlagen. In dieser Weise seien die Streitenden im Garten angelangt. Dortselbst habe sie bei der zweiten Affaire alle drei miteinander ringen sehen. — Gymnasiallehrer Dr. Förster deponirte: Ich habe mit von Schramm in Correspondenz gestanden. Er ersuchte mich mehrfach um Geldunterstützung für den „Verein deutscher Studenten", die ich ihm auch aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln gewährte. Dr. Förster schilderte nun die Vorgeschichte der Affaire in etwas anderer Weise als von Schramm. Letzterer habe das Duell verschleppt, deshalb habe er (Förster) sich nicht veranlaßt gefühlt, ihm Genugthuung zu gewähren. Im Locale zum „Obelisken" in Berlin, Unter den Linden Nr. 20, habe von Schramm ihm mit Todtschlag gedroht. Die Zeit, zu der die Angeklagten zu ihm kamen, sei eine solche, zu der er keinen Besuch empfange. Der ihm von Schramm versetzte Schlag sei ein sehr heftiger und keineswegs ein blos symbolischer gewesen. Ob er in Folge des Angriffs von Schramm oder zufällig gefallen sei, könne er nicht genau sagen. Auch auf welche Weise er sich die Verwundungen am Knie zugezogen habe, könne er nicht genau angeben. Die Angeklagten hatten, ehe sie zu ihm in's Zimmer kamen, drei andere Zimmer zu passiren und mußten eine Thür mit einem zufällig stecken gebliebenen Schlüssel öffnen. Er habe acht Tage in seiner Wohnung und acht Tage im Elisabeth-Krankenhaus bettlägerig zugebracht und befinde sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung. Sein rechter Fuß sei noch immer steif; es sei fraglich, ob derselbe jemals wieder vollständig heilen werde. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Referendar Müller, hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte gegen v. Schramm 2 Monate 3 Tage und gegen Roland 20 Tage Gefängniß. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Kleinholz, plaidirte in sehr schwungvoller Rede auf Freisprechung. — v. Schramm bemerkte noch: Es habe ihm fern gelegen, am 31. März den Dr. Förster zu fordern, er wollte lediglich Genugthuung von ihm haben. Dagegen habe ihn Dr. Förster einige Zeit nach der Affaire durch den Hofprediger Stöcker fordern lassen und in einem Flugblatte ihn in sehr arger Weise angegriffen. — Nach circa einstündiger Berathung erkannte der Gerichtshof die Angeklagten des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und der einfachen Körperverletzung für schuldig und verurtheilte v. Schramm zu einer Woche Gefängniß und 30 Mark Geldbuße und Roland zu einer Woche Gefängniß und 20 Mark Geldbuße.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. August. [Zola über Gambetta. — Dementi. — Nachrichten aus Afrika.] Im „Figaro" schreitet heute Emil Zola zu einer regelrechten Abschlachtung Gambetta's und „seiner schrecklichen Bande, die zu gleicher Zeit seine Kraft und sein Elend macht." Mehr vielleicht als irgend ein anderer politischer Häuptling, meint Zola, müsse Gambetta sich auf eine Meute von Ehrgeizigen stützen, die für ihn blos unter der Bedingung arbeiten, daß er für sie noch mehr arbeite. „Das Kaiserreich ist von seinen Creaturen verzehrt worden, Gambetta wird von den seinigen verschlungen werden. Seine Bande ist der gekräftigtsten eine und unausstehlich durch ihre Mittelmäßigkeit und ihre dogmatische Heuchelei. Ich weiß nicht, was die Zukunft diesem Manne aufbewahrt, der schließlich doch eine Macht ist . . . Denkt er an einen möglichen Sturz? Welche Desertion dann, welches sauve qui peut in der Presse, die er nicht mit sehr zuverlässigem Gelde bezahlt, die ihn aber als großes Genie tractirt, blos um aus seiner Popularität für sich Capital zu schlagen und Stellen und Aemter von ihm zu erlangen. Welche Verwirrung in der Bande, unter allen diesen Mittelmäßigen, die sich an seinen Wagen gespannt haben, um mit ihm zu triumphiren! . . ." So Emil Zola. Leider läßt er ein wenig zu deutlich durchblicken, daß das größte Verbrechen der besagten Bande in seinen Augen darin besteht, daß sie die Literatur, d. h. die Zola'sche Literatur, nicht liebt. Diese Literatur, droht er, „werde sie an den Schandpfahl der Lächerlichkeit schlagen." — Die „Agence Havas" dementirt das Gerücht, daß Jules Grevy in den ersten Tagen des September nach Paris kommen werde, um in einem Ministerconseil den Vorsitz zu führen. „Nichts, sagt sie, ist in der innern oder auswärtigen Politik darnach angethan, die Rückkehr des Präsidenten der Republik zu beschleunigen." Es läßt sich ohne Schwierigkeit aus dieser Note herauslesen, daß Jules Grevy und die Minister keineswegs dem Plane günstig sind, das Parlament zu berufen, um die alte Kammer aufzulösen und den Zusammentritt der neuen Landesvertretung zu beschleunigen. — In Tunis und Algerien geht es wieder los. Der Rhamadan ist beendigt, und auf allen Seiten wird das Signal zur Erneuerung des Aufstandes gegeben. Die bisher vereinzelten Aufständischen rotten sich zu großen Schaaren zusammen. Ihrer 2- bis 3000 haben die Colonne des Obersten Corréard angegriffen, die von Hammamlif, bei Tunis, nach Hammamet, einer kleinen Hafenstadt im Osten der Regentschaft marschirte. Sie sind abgeschlagen worden, aber man fragt sich hier, ob nicht irgendwo bei einem anderen Angriff die französischen Truppen eine Niederlage erleiden werden, die ihr Prestige in große Gefahr bringen müßte. In der Provinz Oran gährt es ebenfalls. Um Rache dafür zu nehmen, daß der Oberst Négrier das Grabmal des Marabuts Sidi-Scheikh zerstört hat, entführten die Araber den Leichnam eines französischen Offiziers aus seinem Grabe bei Chellalah. Die Truppensendungen nach Afrika beginnen wieder in größerem Maßstabe. Auf Verlangen der europäischen Colonie in Susa soll auch diese Stadt eine Garnison erhalten.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 30. August. [Breslauer Gewerbeverein.] Die gestern Abend in der alten Börse abgehaltene Versammlung eröffnete Director Dr. Fiedler mit Mittheilung und näherer Erläuterung der bereits bekannt gegebenen Tagesordnung für den 17. schlesischen Gewerbetag. Nachträglich sind noch zwei Anträge von der hiesigen Tischlerinnung eingegangen, welche die öffentliche Versteigerung neuer Handwerkerwaaren, soweit sie nicht im Wege der Zwangsvollstreckung oder im Auftrage des Gerichts versteigert werden, und die Uebelstände der Lombardgeschäfte und Submissionen betreffen (Referent: Kunsttischlermeister Kimbel). Auf Antrag des Herrn Kimbel wird beschlossen, daß der Gewerbeverein die Tagesordnung der künftigen schlesischen Gewerbetage einer Vorberathung unterziehe, sowie daß er bei Aufstellung derselben eine größere Initiative entwickele. Zu Delegirten des Vereins für den diesjährigen schlesischen Gewerbetag wurden gewählt die Herren: Director Dr. Fiedler, Juwelier Karl Frey, Seifenfabrikant Kalinke und Ingenieur Kleinstüber.

B. **[Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevertretung zu St. Elisabeth.]** Unter Vorsitz des Herrn Pastor prim. Dr. Späth tagte gestern Nachmittag von 5 Uhr ab zunächst der Kirchenrath der St. Elisabethgemeinde. Von den Verhandlungsgegenständen dieser Körperschaft halten wir erwähnenswerth, daß der zweite Organist Riedel seine Stellung bei der diesseitigen Gemeinde aufgiebt, da er sich für die offen gewesene zweite Organistenstelle bei St. Berhardin gemeldet hat und seitens der Gemeindekörperschaften bezw. des Magistrats in jene Stelle gewählt und bestätigt worden ist. Es wurde demzufolge beschlossen, die Wiederbesetzung der Stelle öffentlich auszuschreiben; die sich Meldenden sollen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit der Prüfung und dem Gutachten einer technischen Commission unterworfen werden und erst gemäß diesem Gutachten die Wahl stattfinden. Gleichzeitig soll der Magistrat als Patron der Gemeinde ersucht werden, in die Anstellungsbedingungen des zweiten Organisten die Verpflichtung aufzunehmen, daß derselbe bei Beichthandlungen und Confirmationen ohne besonderes Entgelt seitens der Geistlichen zu spielen habe. Bisher waren nämlich die Geistlichen verpflichtet, dem Organisten im Einzelfalle einen fixirten Betrag für seine Leistungen zu zahlen, wogegen sie den sog. Beichtgroschen der an der heiligen Communion theilnehmenden Personen empfingen. Letzterer Betrag ist jedoch in den letzten Jahren manchmal so spärlich ausgefallen, daß derselbe nicht einmal zur Deckung der gehabten Ausgaben hinreichte. Die Stelle soll auch fortan nur mit sechsmonatlicher Kündigung vergeben werden. — Im Anschluß an diese Sitzung folgte von $6\frac{1}{2}$ Uhr ab eine gemeinsame Berathung des Kirchenraths und der Mitglieder der Gemeindevertretung. Auf der Tabesordnung standen die Beleuchtungs- und Beheizungsfrage der St. Elisabetkirche und die Aufbringung des Gemeindebeitrags zum Landespensionsfonds der evangelischen Landeskirche. Hinsichtlich der Beleuchtungs- und Beheizungsfrage gab Herr Apotheker Müler im Auftrage der vor zwei Jahren für den angeführten Zweck gewählten Commission in kurzer, aber sehr verständlich gehaltener Form den Bericht über die bisher in dieser wichtigen Frage gethanen Schritte. Die Commission hatte zu ihren Berathungen die Herren Stadtbaurath Mende, Ofenbaumeister Müller und Gasanstaltsdirector Troschel zugezogen. Zunächst handelte es sich für die Anlegung der Heizungsvorrichtungen um geeignete, unter der Kirche gelegene Räume. Die zu diesem Zweck vorgenommene Untersuchung der an der Nordseite der Kirche gelegenen Grüfte ergab leider deren Unverwendbarkeit für den beregten Zweck. Sämmtliche unterkellerten Räume waren, wie wir schon früher ausführlich berichteten, vollständig mit Särgen angefüllt. Da eine anderweitige Unterbringung der großen Zahl von Särgen mit ganz bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft sein würde, so mußte von der Beheizung durch unterirdisch angelegte Oefen gänzlich Abstand genommen werden. Man trat nun der Frage der Beheizung der Kirche vermittelst im Kirchenschiff aufgestellter Gasöfen näher. Damit in Verbindung stand die Beleuchtungsfrage. Lauteten nämlich die über Gasheizung einzuziehenden Gutachten günstig für dieselbe, so konnte man die Röhrenlegung für Beleuchtung und Heizung gleichzeitig vornehmen event. auch nur entsprechend weitere Röhren verwenden, wodurch natürlich die Kosten der ersten Anlage sich bedeutend billiger stellen mußten. Während die Gutachten hinsichtlich der Luftheizung von allen mit einer solchen Anlage versehenen Kirchen nur günstig lauteten, wurde andererseits die Gasheizung nur von einigen Stellen aus für vortheilhaft erklärt. Mit Rücksicht auf das große und werthvolle Orgelwerk der St. Elisabethkirche war insbesondere festzustellen, in wie weit die Gasheizung ungünstig auf dasselbe einwirken könne. Eine derartige Schädlichkeit für die Orgel wurde unter Anderem aus der Domkirche zu Berlin berichtet. Die Herren Orgelfabrikanten Buchholz in Berlin und Sauer in Frankfurt a. O., beides Männer, welchen reiche Erfahrungen im Orgelbaufach zur Seite stehen, die aber andererseits völlig objectiv die Frage beantworteten, entschieden sich beide gegen die Gasheizung. Sauer meint, wer eine immer verstimmte Orgel haben oder dieselbe vorzeitig ruiniren wolle, der brauche nur Gasheizung in die Kirche legen. Jetzt bliebe eigentlich nur noch die Heizung durch warmes oder heißes Wasser möglich, dafür sprach sich ein Bericht von der heiligen Geistkirche in Magdeburg — nota bene eines Kirchengebäudes, welches sich an Größe mit der Kirche zu St. Elisabeth nicht annähernd messen kann — sehr günstig aus. Allein die Kosten einer solchen Anlage würden ungemein hohe sein; die Commission mußte es sich deshalb versagen, näher darauf einzugehen. Was die Beleuchtung anbetrifft, so wurden in letzter Zeit Stimmen laut, welche die bereits projectirte Beleuchtung der Kirche mit Gas für verfehlt oder mindestens für verfrüht erachteten. Es bewog sie dazu der anscheinende Fortschritt, welchen neuerdings die elektrische Beleuchtung gemacht hat. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Berlin, welcher die elektrische Beleuchtung in der dortigen Synagoge probeweise einrichten ließ, ist von diesem Versuche wieder zurückgetreten, weil sich die Beleuchtung als nicht vortheilhaft erwies. Herr Professor Meyer, welcher im hiesigen physikalischen Institut schon seit mehreren Jahren elektrische Beleuchtung eingerichtet hat, äußerte sich dahin, daß das Geräusch, welches die Verbrennung der Kohlenstäbchen in der elektrischen Lampe verursache, nur wenig störend sein würde. Wäre es möglich, einen entsprechend kräftigen und billigen Motor zu benützen, so ließe sich gegen die Einführung der elektrischen Beleuchtung vielleicht noch einwenden, daß wahrscheinlich die helle Beleuchtung die Andacht der Gemeinde beeinträchtigen könnte; es käme auch noch in Betracht, daß ein Theil der Andächtigen — nämlich der auf den Chören placirte — die Lampen mit ihrem grellen Licht direct vor oder gar unter sich haben würde. Diese Bedenken sind jedoch nicht weiter zu erwägen, denn die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung muß schon deshalb verworfen werden, weil es nicht gelungen ist, die Betriebskraft auf billige Weise oder überhaupt zu erlangen. Das alte Wasser-Hebewerk war dafür in Aussicht genommen. Es ist jedoch erklärt worden, dasselbe könne die benöthigten 10 bis 20 Pferdekräfte zur Herstellung der Beleuchtung nicht entbehren. Eine eigene Dampfmaschine aufzustellen, daran werde wohl Niemand im Ernste denken, die in der Nähe befindliche Dampfmaschine der Graß Barth'schen Buchdruckerei sei Sonntags außer Thätigkeit, deren Benützung würde also gleichfalls mit größeren Kosten verknüpft sein. Aus allen diesen Gründen beantragt die Commission, die Kirche mit Gas zu erleuchten und zu beschließen, daß mit der Einrichtung hierzu recht bald vorgegangen werde. Die vorhandenen Gelder, 2000 M. aus Sammelbüchsen und Sparbüchleins und 3000 M. vom Jubiläumsfonds genügen vollständig, um die Anlage in anständiger und sachgemäßer Weise herzustellen. Die nachfolgenden Redner erklärten sich sämmtlich für den Commissionsantrag. Es wurde demzufolge beschlossen, die Beleuchtung noch in diesem Jahre einzurichten. Die bisherige Commission im Verein mit der Baucommission und dem Rechte der Cooptation hat zunächst für Zeichnungen und Kostenanschläge Sorge zu tragen, damit der Antrag, allseitig vorbereitet, dem Magistrat unterbreitet werden kann. Nach Eingang der Genehmigung wird die Anlage in engerer Submission ausgeschrieben, zuvor aber die detaillirte Vorlage noch einmal vor beide Gemeindekörperschaften gebracht. Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, Beiträge zum Landespensionsfonds, berichten wir in einem besonderen Referat.

= **Breslau**, 26. August. [Der Arends'sche Stenographen-Verein] hielt heut seine halbjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Vorstand des Vereins Bericht über die Vorfälle im abgelaufenen Geschäftsjahr, aus dem hervorgeht, daß der Verein besonders in letzter Zeit sich in seinem Innern erheblich befestigt hat und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann. Hierauf folgte der Bericht der Kassen- und Archivrevisions-Commission, auf Grund dessen dem Kassirer, Herrn Ingieur Kräusel und dem Schriftführer, Herrn Kaufmann Drescher Decharge ertheilt wurde. Bei der sich hieran schließenden Be-

---

gesagt sein lassen. Zu große Bescheidenheit ist in solchen Fällen nicht am Platz.

Neben der Dorfstraße, dem Pfarrhause gegenüber, liegt die Pfarrkirche, noch dieselbe, in welcher Pfarrer Brion predigte und Goethe mit Friederike zu seinen Füßen saß, um von dem etwas trockenen Sermon des guten, alten Herrn sich nach Möglichkeit erbauen zu lassen. Der Kirchenstuhl für die Sesenheimer Pfarrfamilie enthält vier Plätze und ist durch einen Verschlag in zwei Hälften getheilt. Dort hat Goethe neben Friederike gesessen.

Und nun zu „Friederikens Ruhe", die vor dem Dorfe fünf Minuten vom Pfarrhaus entfernt liegt. Auf dem Wege dahin forschten wir in dem kleinen Kramladen, wo die Postablage sich befindet, nach Ansichten, Erinnerungsblättern oder Broschüren. Nichts ist zu haben als Separatabzüge der Abbildungen des alten und neuen Pfarrhauses, vom Pfarrer Lucius in der „Gartenlaube" (1871) seinem verdienstvollen Artikel beigefügt, welcher erneute Anregung zum Sesenheimer Cultus gegeben hat. Man sieht, die Industrie hat sich Sesenheims noch keineswegs bemächtigt. Eine Photographie, eine Gedenkschrift, womit man anderwärts zum Ueberdruß verfolgt würde, ist hier nicht zu finden; auch die treffliche Broschüre vom Pfarrer Ferdinand Lucius „Friederike Brion von Sesenheim" (Straßburg. 1878) fehlt hier. Soll man nach diesem von ihm vergessenen Erdenwinkel den Speculationsgeist herbeirufen? . . .

„Friederikens Ruhe" hat uns enttäuscht. So nüchtern, so kahl hatten wir uns das lauschige Plätzchen nicht denken können. Baumlos liegt es zwischen Kartoffelfeldern, noch dazu dicht am Bahnhofe. Früher soll der Hügel höher gewesen sein; er wurde eben lange Zeit als Feldstück bebaut und mehr und mehr niedergepflügt. Die jungen Anpflanzungen, welche der Verein jetzt angelegt hat und ein Bahnwärter pflegen soll, sind in diesem heißen Sommer theilweise verdorrt, jedenfalls noch im allerersten Stadium ihrer Entwickelung. Die Bäumchen sind überdies viel zu vereinzelt gepflanzt; die Anlage eines dichten Gebüsches, welches die unschöne nächste Umgebung verdeckte und nur einige Ausblicke in die Ferne gestattete, wäre hier wohl mehr am Platze gewesen, als die eines Wiesenplatzes, der mit einzelnen Bäumen besetzt ist. Die Friederiken-Laube, die auf dem kahlen Hügel steht, ist recht hübsch angelegt, aber ganz schattenlos; die Schlingpflanzen, welche sie umranken sollten, scheinen sich nicht gut zu entwickeln. Hier sollte nachgeholfen werden — fehlt es an Kasse dazu, so stifte man vor Allem die Sammelbüchse ins Pfarrhaus.

Goethe spricht von einem Wäldchen, das die Erderhöhung bekrönte; als er sich dort verbergen wollte, habe er erst „Friederikens Ruhe" entdeckt. Von diesem Wäldchen ist keine Spur mehr zu sehen; will man den ursprünglichen Zustand also annähernd wiederherstellen, so wäre die Anpflanzung eines Wäldchens geboten. In Bezug auf die Aussicht, die man von dem kleinen Hügel aus genießen soll, haben Göthe seine Erinnerungen getäuscht. Die Gebirge, die man sieht, sind nicht die Vogesen, sondern die näher gelegene Schwarzwaldkette; von den Vogesen sieht man nur einen kleinen Streifen in weiter Ferne. Den Straßburger Münster, den Goethe von dort aus gesehen haben will, erblickt man nicht, es ist auch zu bezweifeln, daß man ihn früher, als der Hügel etwas höher gewesen sein mag, von dort habe sehen können. Um einen solchen Horizont zu gewinnen, hätte der Erdhügel schon bedeutend höher sein müssen.

Man scheidet von Sesenheim nicht mit voller Befriedigung, weil zu Vieles sich anders darstellt, als es zu Goethe's Zeiten gewesen. Aber freilich liegen auch schon 110 Jahre — drei volle Generationen — dazwischen; was die Zeit nicht zerstörte, haben die Revolutionskriege vernichtet. Dennoch will ein echter Goetheverehrer Sesenheim gesehen haben; die Jugend vor Allem zieht es dorthin, wo Goethe den schönsten Liebestraum seiner Jugend geträumt hat. (A. A. Z.)

[Ueber die Sclaverei in Brasilien] entnehmen wir einem Artikel der „Köln. Ztg." einige interessante Mittheilungen: „Leidenschaftliche Anhänger der Sclaverei," so schreibt der Verfasser, „wie sie seiner Zeit in den Südstaaten der Union die Mehrheit der weißen Bevölkerung ausmachten, giebt es in Brasilen nicht. Man betrachtet die Sclavenfrage ganz und gar nicht von der politischen, sondern ausschließlich von der volkswirthschaftlichen, der finanziellen oder höchstens einmal hier und dort von der socialen Seite. Was die letztere anlangt, so verweisen viele Leute auf den entsittlichenden Einfluß der Sclaverei. Zunächst entwürdige es den weißen Arbeiter, wenn er mit einem Sclaven concurriren solle, dann aber werde durch die Sclaverei das Familienleben der weißen Sclavenbesitzer von Grund aus untergraben und ihre Race verschlechtert. Regelrechte Ehen, so setzte mir einmal ein aufgeklärter Fazendenbesitzer auseinander, seien unter den Schwarzen niemals geschlossen oder auch nur von ihren Besitzern gewünscht worden, und doch freuten die letzteren sich über jede Vermehrung ihres lebendigen Eigenthums. Wie aber müsse es auf das feinere Gefühl eines 16- oder 17jährigen weißen Mädchens wirken, wenn es seine schwarze Spielgefährtin, mit der es aufgewachsen und erzogen worden, in einem Zustande erscheinen sehe, wie er sonst blos nach der Ehe einzutreten pflegt, wenn Vater, Mutter und Brüder sich darüber freuten und, was Vater und Brüder anbelangt, vielleicht noch ein engerer Zusammenhang gemuthmaßt werden könnte. Und ist denn, fragte ich, die Geistlichkeit niemals in dem eigenen Interesse einer Vergrößerung ihres Einflusses dagegen eingeschritten? Nein, lautete die Antwort, und zwar das um so weniger, als Portugiesen und Brasilianer viel zu ruhige, kluge und vorsichtige Leute sind, um jenen unverheiratheten Herren den freien Zutritt in ihre Häuser und den Verkehr mit ihren Frauen und Töchtern zu gestatten. Die Geistlichkeit ist hier zu Lande ihrer allzu tief stehenden Moral wegen vollkommen aus der Familie ausgeschlossen. — Vor 20 oder 25 Jahren war der Preis eines guten Arbeitsnegers nicht höher als 300, 400 und 500 Milreis (also 600, 800 und 1000 M.); vor einigen Jahren erreichten die Sclavenpreise mit 2 bis $2\frac{1}{4}$ Contos (4000 bis 4500 Mark) ihre größte Höhe, und augenblicklich ist ein kräftiger, junger Schwarzer schon wieder zu $1\frac{1}{2}$—2 Contos zu erstehen. Sclavenmärkte oder Auctionen giebt es nun allerdings nicht mehr, dagegen finden sich tagtäglich im „Jornal do Commercio" lange Listen der zu verkaufenden Schwarzen mit der Bemerkung, daß die betreffenden Individuen in der und der Straße und bei dem und dem Sclaven-Agenten besichtigt werden können. Wer nun einen Sclaven kaufen will, geht entweder selbst zu jenen Agenten oder schickt — weil das Gewerbe eines Sclaven-Agenten doch auch hier schon für unanständig gilt — eine Vertrauensperson, um späterhin schriftlich sein Angebot einzureichen. Einer meiner Bekannten in Rio de Janeiro gab mir, damit ich ganz incognito jene Häuser besuchen konnte, seinen Kammerdiener mit, aber was ich sah, war weniger interessant, als daß es den Wunsch in mir weckte, wenn ich Rothschild'sche Mittel besessen hätte, das Loos mancher dieser Unglucklichen zu bessern. Da war beispielsweise ein neunzigjähriger Greis, halb blind dazu, den man nur noch zum Drehen einer Mahlmühle gebrauchen konnte und der für 30 Milreis (60 M.) feilgeboten wurde. Der Loskauf wäre also sehr leicht gewesen, wie aber alsdann für die Zukunft des Armen sorgen, der, auf sich allein angewiesen, nimmermehr für sich sorgen, geschweige denn seinen Lebensunterhalt hätte verdienen können! Ein anderes Mal sah ich, wie einem jungen Negermädchen von seiner französisch-brasilianischen Herrin ein Hemd oder Kleid angemessen werden sollte, dabei aber verfuhr die Dame etwas roh, riß den Kopf des Mädchens ungestüm herum, machte Scherze über die Häßlichkeit der Schwarzen und schnitt ihr schließlich einen Theil des vom Hinterkopf herunterfallenden Haares ab. Das verursachte bei dem Mädchen einen wahren Paroxysmus von Weinen, Geheul und Verzweiflung, denn das Abschneiden des Haares gilt unter den Sclaven für die größte Strafe und Schande. Am besten wird übrigens der europäische Leser aus den Anpreisungen in öffentlichen Blättern über die heutige Art der Sclavenverkäufe urtheilen können. Als Beispiel nehme ich die Nummer des „Jornal do Commercio" vom 18. Juli 188[illegible]. Darin heißt es: Zu verkaufen ein kräftiger Schwarzer, zu jedem Dienste geeignet, gelernter Gärtner und Koch. Man wende sich Rua da Alfandega 180. Zu verkaufen ein liebes und zahmes Schaf, besonders geeignet zum Spielen mit Kindern u. s. w. Zu verkaufen ein nur wenig gebrauchtes Piano u. s. w. Zu verkaufen eine reinliche Schwarze mit einjährigem Freigeborenen (ingenuo) und guter Milch, Amme, Köchin und Wäscherin. Zu verkaufen ein 50jähriger Haussclave, der ein krummes Bein hat, sonst ganz kräftig ist. Zu verkaufen eine hübsche kleine Mulattin mit schöner Figur und Büste, zu allen häuslichen Dienstleistungen tauglich. Zu verkaufen zwei Kühe mit Kälbern und ein Zuchtstier u. s. w. Von derartigen in ähnlicher Weise durcheinander gewürfelten Verkaufsanzeigen enthält die betreffende Zeitungsnummer 53, vielleicht noch interessanter aber ist die Anzeige eines gerichtlichen Verkaufs, bei dem gleich die Preise der Sclaven mit angegeben sind. Nach den einleitenden Bemerkungen werden zum Verkauf ausgesetzt: Floriano, Arbeiter, verheirathet, 4000 M. (ich gebe die Preise der Kürze wegen nur in deutscher Währung); Isabel, über 27 Jahre alt, verheirathet, mit den freigeborenen Kindern Maria und Ermentrada, 2600 M.; Estevao, Kutscher, 40jährig, 4000 M.; Rosa, ganz schwarz, etwas kränklich, 54jährig, verheirathet, 1200 M., nebst dem Freigeborenen Licurgo; Simplicio, Zimmermann, 43jährig, 4400 M.; Dionissio, Hausdiener, 53jährig, 100 M.; Anselmo, 56jährig, Hausdiener, 800 M.; Amador, 54jährig, verheirathet, 1200 M.; Marcolina, 24jährig, verheirathet, nebst dem Freigeborenen Miguel, 2600 M.; Chrisoguo, 56jährig, 300 M.; Joaquim, 18jährig, ganz schwarz, Hausdiener, 3800 M.; Antonio, Mischling, 25jährig, verheirathet, 4200 M.; Luiz, Mulatte, verheirathet, 70jährig, 100 M.; Innocencia mit der Freigeborenen Ramira, 27jährig, Amme, 2400 M., Luccia, 50jährig, schwarz, gutmüthig und reinlich, 100 M. u. s. w.

rathung der Anträge wurde beschlossen, den diesjährigen Verbandstag in Magdeburg nicht zu beschicken, vielmehr wird der Verein seine Anträge durch einen Magdeburger Freund vertreten lassen. Da der bisherige Schriftführer in Folge Arbeitsüberhäufung sein Amt niederzulegen sich genöthigt sah, so wurde an seiner Stelle Herrn Kaufmann Arthur Bocksch dieses Amt übertragen. Der für den 2. September angekündigte Cursus wird ungehindert der Sedanfeier an diesem Tage beginnen.

= **Breslau**, 27. August. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In der heutigen Sitzung referirte Herr Gerstenberg über die Entdeckungen des berühmten Polarforsches Nordenskjöld nach der bis jetzt in sieben Lieferungen vorliegenden Reisebeschreibung desselben. Hierauf folgten Mittheilungen über den preußischen Beamtenverein, und zum Schluß wurde über die Constitution des in Aussicht genommenen Gesangvereins hiesiger Lehrer gesprochen.

—ch. **Görlitz**, 31. August. [Magistrat. — Sedanfeier. — Riesengebirgs-Verein. — Schubert's mikroskopisches Museum.] Nachdem die Wahl der unbesoldeten Stadträthe Müller, Jungfer, Dietzel, Löschbrand und Chuchul bestätigt ist, fehlt nur noch der zweite Bürgermeister, um den Magistrat vollzählig zu machen. Es sind von auswärts zahlreiche Meldungen eingelaufen, und zwar von Criminalbeamten wie von Richtern. Die Wahl wird wahrscheinlich in nächster Woche stattfinden. — Der Sedantag wird hier in allen Schulen festlich begangen, wie der Magistrat heute in den Blättern anzeigt. Ein öffentlicher Aufzug findet diesmal nicht statt, obwohl der Umstand, daß unsere Stadt nach den Angaben der Franciskaner-Chronik in dem Gestühle der Dreifaltigkeitskirche das Recht hat, in diesem Jahre das Jubiläum ihres siebenhundertfünfzigjährigen Bestehens zu feiern, wohl hätte benutzt werden können, in diesem Jahre einen historischen Festaufzug zu veranstalten. Leider fehlt es hier ganz und gar an einem Mittelpunkte, wo derartige Pläne besprochen und ihre Ausführungen vorbereitet werden könnten. — Der Riesengebirgsverein veranstaltet am nächsten Sonntage noch einmal eine Gesellschaftsfahrt nach dem Gebirge. Ist das Wetter günstig, so sind die Aussichten im September meist besonders schön. — In dem Museum der naturforschenden Gesellschaft hat gegenwärtig Gymnasiallehrer a. D. Schubert sein mikroskopisches Museum ausgestellt. In 62 Mikroskopen sind die vorzüglich schönen und instructiven Präparate ausgestellt, welche der Besitzer selbst meisterhaft herstellt. Das Präsidium der naturforschenden Gesellschaft hat, was der Ausstellung zur Empfehlung in weiten Kreisen dienen dürfte, die Mitglieder der Gesellschaft ausdrücklich auf die Ausstellung aufmerksam gemacht.

A. S. **Cunnersdorf**, 31. August. [Sedanfeier.] Wie an vielen andern Orten, so wurde auch hier zur Vorfeier des Sedantages ein Kinderfest veranstaltet. Nachdem die Schuljugend sich um 1½ Uhr im Schullocal versammelt, wurde um 2 Uhr unter Vorantritt eines Musikcorps und des Festcomites durch das Dorf nach dem Festplatze marschirt. Hier wurden unter Anl i ung der Lehrer und einiger Damen verschiedene Spiele begonnen, unter welchen der Nachmittag bei schönem Wetter schnell verging. Nach einer Verloosung von Büchern und anderen Sachen wurden von der Schuljugend einige Lieder gesungen. Hierauf wies Herr Lehrer Bauer die Schuljugend auf die Bedeutung des Sedantages hin und endete seine Ansprache mit einem Hoch auf unsern Kaiser. Nachdem es dunkel geworden, ordnete sich der Festzug der Kleinen, welche Lampions trugen, und marschirte wiederum nach dem Dorfe, welches an vielen Stellen illuminirt hatte, zurück. Vor der Schule wurde Halt gemacht und den Lehrern und dem Festcomite für ihre Mühe mehrere Hochs ausgebracht. Mit dem Liede: „Nun danket alle Gott" endete das schöne Fest, welches der Jugend noch lange in froher Erinnerung bleiben wird.

□ **Sprottau**, 31. Aug. [Feier des Sedanfestes. — Rebhühnerjagd.] Das Sedanfest, welches in früheren Jahren hier ganz besonders durch Gottesdienst, Schulfest ꝛc. gefeiert wurde, wird dieses Jahr leider nicht gefeiert werden. Wie verlautet, hat der Magistrat beschlossen, diese Feier in einem Zeitraum von je zehn Jahren wiederkehren zu lassen. Der Krieger- und Veteranen-Verein wird diesen Tag in seinem Vereinslocal festlich begehen. — Die Rebhühnerjagd befriedigt in ihrem Ergebniß die Jagdliebhaber wenig. Man hatte bessere Resultate erwartet. Das Rebhuhn kostet 60—75 Pf.

Pleß, 31. August. [Feuer.] Der Garnisonstall und die Reitbahn der hier garnisonirenden 2. Escadron des 2. Ulanen-Regiments sind vergangene Nacht bis auf die Mauern niedergebrannt. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Der Stall ist Eigenthum der Commune, die Reitbahn dagegen fiscalisch. (Oberschl. Anzgr.)

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Sept. Bischof Korum ist gestern Abend 10 Uhr über Köln nach Trier abgereist.

Berlin, 1. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wenn trotz der Ablehnung der wesentlichsten Theile des Gesetzentwurfes vom 19. Mai 1880, betreffend die Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze durch das Abgeordnetenhaus, es gelungen ist, in den Diöcesen Paderborn und Osnabrück eine geordnete Verwaltung der bischöflichen Leitung und in Trier die Wiederbesetzung des Bischofsstuhles herbeizuführen, so ist dies einstweilige Resultat den versöhnlichen Gesinnungen zu danken, welche in Rom, wie in Berlin die gegenwärtig leitenden Personen beseelen, und auf welche die Hoffnungen auf weitere Annäherung und auf Wiederbesetzung auch der übrigen bischöflichen Stühle sich gründen. Der Gesandte in Washington, Schlözer, konnte bei der vorübergehenden Anwesenheit in Rom im Laufe des Sommers mit ihm bekannten Würdenträgern der Kirche vertrauliche Beziehungen anknüpfen, woraus beiden Theilen die Hoffnung erwuchs, in wichtigen Punkten zur Verständigung über einen beiderseits annehmbaren modus vivendi zu gelangen, ohne einem von beiden den Verzicht auf die principiellen Gebote seiner Stellung zuzumuthen. In der Absicht, den angebahnten Weg der Verständigung weiter zu verfolgen, suchte das Ministerium des Aeußern die persönlichen Beziehungen Schlözers zu weiterer Annäherung nutzbar zu machen und ist Schlözer nach Rom zurückgekehrt, um mit den kirchlichen Autoritäten diejenigen Punkte vertraulich zu besprechen, betreffs welcher weitere gegenseitige Concessionen zu machen möglich ist. Es ist anzunehmen, daß daraus die Unterlage für weitere Entschließungen der Regierung gewonnen werde, welche die Besetzung der noch vacanten bischöflichen Stühle und die dem Gesetzentwurfe vom 19. Mai 1880, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, analogen Vorlagen betreffen, welche die Regierung dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt zu machen in der Lage sein wird.

Paris, 31. August. In Gouletta haben sich gestern zwei Bataillone eingeschifft, welche Hammamet besetzen sollen. Wie verlautet, sollen zahlreiche arabische Schaaren die Colonne des Oberst Correard vor Kurzem bei Tourki angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

London, 31. August. Die Königin hat dem Sprecher des Unterhauses das Großkreuz des Bathordens verliehen.

London, 1. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet aus Bombay vom 31. August: Ayub Khan bricht morgen mit sieben geschwächten Regimentern auf. Der Emir Abdurrahman rückt rasch vor. Sein Vordringen ruft im ganzen Lande einen merkbaren Umschwung zu seinen Gunsten hervor.

Tunis, 31. August. Ein Bataillon ist als Escorte des Lebensmitteltransports, bestimmt für die nach Zaghuan abgesandte Colonne, abmarschirt. Ein Haufen Marodeurs versuchte einen anderen nach Zaghuan bestimmten Convoi zu plündern. — Zwei Individuen, welche Revolte zu erregen suchten, wurden in Sfakes am 27. August füsilirt.

Konstantinopel, 31. August. Der Rath im Finanzministerium Wettendorf hat den Großcordon des Medjidie-Ordens erhalten.

Konstantinopel, 31. August. Bourke, Valfrey und Mayer haben morgen ihre erste Zusammenkunft mit den türkischen Delegirten.

Ragusa, 31. August. Die Bewohner von Nicka bei Ipek erregten einen Aufstand gegen die Derwische und tödteten türkische Soldaten. Der Bericht erbat aus Skutari Verstärkungen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 31. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 48. Pariser Wechsel 80, 92. Wiener Wechsel 173, 72. Köln-Mindener Stamm-Actien 151¼. Rheinische Stamm-Actien 162¾. Hessische Ludwigsbahn 102⅛. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131. Reichsanleihe 101⅝. Reichsbank 149 13/16. Darmstädter Bank 171¼. Meininger Bank 104. Oesterr.-Ungarische Bank 715, —. Credit-Actien*) 303¾. Wiener Bankverein 122. Silberrente 67¼. Papierrente 66⅜. Goldrente 81¼. Ungarische Goldrente 102. 1860er Loose 125. 1864er Loose 332, —. Ung. Staatsloose 237, 20. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 94⅛. Böhmische Westbahn 269¼. Elisabethbahn 185⅛. Nordwestbahn 201. Galizier 280. Franzosen*) 308¼. Lombarden*) 126⅞. Italiener 90⅝. 1877er Russen 91⅝. 1880er Russen 74⅞. II. Orientanleihe 61¼. III. Orientanleihe 61. Central-Pacific 113¾. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Matt, besonders Creditactien.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 302¼. Franzosen 306. Galizier 278¾. Lombarden 126¾. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 31. Aug., 7 Uhr 36 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 301, 87, Staatsbahn 306, 75, Lombarden 126, 75, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente — —, Ungar Goldrente —, —, 1877er Russen —, —. Matt.

Hamburg, 31. August, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101¾, Hamburger St.-Pr.-A. 127¼, Silberrente 67, Oest. Goldrente 81⅛, Ung. Goldrente 102⅝, 1860er Loose 125½, Credit-Actien 302, Franzosen 765, Lombarden 315, Ital. Rente 90¼, 1877er Russen 91½. 1880er Russen 74⅛, II. Orient-Anl. 59⅜, III. Orient-Anl. 59¼, Laurahütte 114, Norddeutsche 192½, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. 163½. do. junge 161, Bergisch-Märkische do. 123¼, Berlin-Hamburg do. 292½. Altona-Kiel do. 187¾. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 4¼ %. — Matt.

Hamburg, 31. Aug., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine fest. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. August 238, 00 Br., 236, 00 Gd., pr. September-Octbr. 238, 00 Br., 236, 00 Gd. Roggen pr. August 176, 00 Br., 175, 00 Gd., pr. Septbr.-October 167, — Br., 166, — Gd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 58, —, pr. October 58, 50. Spiritus still, pr. August-September 49¾ Br., pr. Septbr.-October 48¾ Br., pr. Octbr.-Novbr. 47½ Br. Kaffee matt, geringer Umsatz. Petroleum ruhiger, Standard white loco 8, — Br., 7, 90 Gd., pr. August 7, 90 Gd., pr. Septbr.-Decbr. 8, 10 Gd. Wetter: Regnerisch.

Posen, 31. Aug. Spiritus pr. August 56, 30, pr. September 54, 90, pr. October 53, 10, pr. November-Decbr. 51, 90. Gek. 40,000 Liter. Behauptet.

Liverpool, 31. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 12,000 Ballen, davon 7000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 31. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische September-October-Lieferung 6 13/32, October-November-Lieferung 6¼ D.

(W. T. B.) **Newyork**, 31. Aug., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94. Wechsel auf London 4, 79¼. Wechsel auf Paris 5, 25. 5proc. fundirte Anleihe 101⅛. 4proc. fundirte Anleihe 1877 115⅞. Erie-Bahn 42¼. Central-Pacific-Bahn 114. Newyork-Centralbahn 142. Chicago-Eisenbahn 138. Baumwolle in Newyork 13. do. in New-Orleans 11. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 7¾. Rohes Petroleum 6¼. Pipe line Certificats 0, 86. Mehl 6, —. Rother Winterweizen 1, 45. Mais (old mixed) 70. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 11¾. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. do. Fairbanks 11½. do. Roth und Brothers 11⅝. Speck (short clear) 10. Getreidefracht 5.

Pest, 31. August, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco gut offerirt, auf Termine ruhig pr. Herbst 12, 65 Gd., 12, 70 Br. Hafer pr. Herbst 7, 90 Gd., 7, 92 Br. Mais pr. September-October 7, 00 Gd., 7, 02 Br. Kohlraps 13½. — Wetter: Schön.

Paris, 31. Aug., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. August 33, 50, pr. September 31, 90, per Septbr.-December 31, 60, pr. November-Februar 31, 75. Roggen ruhig, pr. August 22, 25, pr. November-Februar 22, 10. Mehl ruhig, pr. August, 8 Marques, 71, 60, pr. September, 9 Marques, 67, 25, pr. September-December, 9 Marques, 67, 30, pr. Nov.-Febr., 9 Marques, 67, 50. Rüböl behauptet, pr. August 82, 75, pr. September 83, 00, pr. September-December 83, 25, pr. Jan.-April 83, 50. Spiritus behauptet, pr. August 62, 75, pr. September 63, 50, pr. September-December 63, 25, pr. Januar-April 63, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 31. Aug., Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 57, 50—58, 00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. August 63, 75, per September 63, 60, per October-Januar 63, 12.

London, 31. August, Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25½. Fest.

Amsterdam, 31. August, Nachmittags. Bancazinn 54½.

Antwerpen, 31. Aug., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ bez., 19½ Br., per September 19¼ bez. und Br., per September-December —, —, per October-December 20½ Br. Ruhig.

Bremen, 31. Aug., Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 75—7, 85, per September 7, 75—7, 85, per October-December 8, 10, per Januar 8, 25. Alles bezahlt.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 31. Aug. [Börse.] Gerüchte über bevorstehende große Goldentnahmen aus der Bank von England haben an der gestrigen Pariser Nachbörse einen empfindlichen Druck auf den Cours der französischen Renten ausgeübt und in weiterer Folge den Einfluß der gestern an unserem Platze zum Durchbruch gelangten besseren Stimmung paralysirt. Die auswärtigen Abendbörsen schlossen daraufhin in verminderter Festigkeit und mit Coursen, welche den hiesigen bei Weitem nicht gleichkamen. Trotzdem eröffnete der Verkehr heute mit ziemlich zuversichtlicher Stimmung, man suchte sich dem Einflusse der ausländischen Notirungen zu entziehen, indem man für das leitende Papier Gerüchte über die Perfection verschiedener der Zukunft angehörender Geschäfte colportirte. Die diesbezüglichen Bemühungen blieben indeß ohne durchgreifenden Erfolg, das Geschäft entwickelte sich äußerst schwerfällig und die geringe Kauflust trat zurück, nachdem seitens der Arbitrage größere Abgaben vollzogen waren. Es entstand ein ruhiger, mit großer Vorsicht geführter Kampf der Parteien, in welchem bald die Contremineures, bald die Haussiers die Oberhand gewannen, der aber in seinem Endeffecte mit einer Reduction des gesammten Coursniveaus zu Gunsten der Baissiers endete. Nicht wenig trug zu der unfreundlichen Stimmung die Furcht bei, daß die heute in Paris stattfindende Prämienerklärung unliebsame Folgen haben könne. Die bedeutenden Umsätze vollzogen sich auf dem Gebiete der internationalen Spielpapiere, welche in fortwährendem Schwanken begriffen waren. Die kleinen österreichischen Bahnen konnten ihre gestern erzielten Avancen beinahe behaupten, wogegen die inländischen Bahnen zu theilweise bedeutend ermäßigten Preisen angeboten wurden. Etwas besser hielten sich bei sehr geringem Verkehre die Montanwerthe, trotzdem die aus Glasgow vorliegenden Meldungen abermals schlechter lauteten. Der Rentenmarkt erfreute sich wiederum einiger Lebhaftigkeit auf ermäßigtem Preis-Niveau. Größeres Angebot bestand auf demselben für Italiener, welche von Paris offerirt wurden. Die russischen Fonds tendirten ziemlich fest, in russischen Noten kamen große Prämienabschlüsse auf spätere Termine zu guten Preisen zur Effectuirung. Die localen Banken gingen auf ihren gestrigen Durchschnittscours zurück, auf diesem Gebiete, wie auf allen übrigen, hielt eine Abnahme der Geschäftsthätigkeit mit der Coursabbröckelung gleichen Schritt, welch' letztere bis zum Schluß der Börse sehr erhebliche Dimensionen gewann. Oesterreichische Creditactien gingen von 612—613 auf 608,50 zurück, um wieder 610 zu schließen. Franzosen wurden zu 615 bis 20—16—18, Lombarden zu 255,50—7,50—5—6,50 umgesetzt. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Haltung schwach und Coursrückgänge bildeten bei den speculativen Papieren die Regel. Bergische, Oberschlesische, Rechte-Oder-Uferbahu, sowie Freiburger wurden niedriger abgegeben und gleichzeitig büßten auch die böhmischen Werthe, besonders Dux-Bodenbacher, nicht unerheblich ein. Kassabahnen waren wenig verändert. Lebhafteres Interesse zeigte sich für Nordhausen-Erfurter und Dortmund-Gronauer Stammactien. Letztere zogen 1 pCt. an, Anhalter mußten dagegen unter dem Druck von Verkäufen ca. 1½ pCt. nachgeben. Von Stammprioritäten blieben Ostpreußen und Görlitzer in guter Frage. Für die zu Anlagen dienenden heimischen Papiere war feste Tendenz vorherrschend. Staats-Anleihen sowohl als Hypotheken-Certificate und deutsche Eisenbahnprioritäten konnten ihr gestriges Coursniveau theils behaupten, theils gingen sie in Kleinigkeiten über dasselbe hinaus. Fremde Fonds erlitten meist kleine Abschwächungen. Die in dem freien Verkehre gehandelten Banken folgten den sich auf dem Speculationsgebiete entwickelnden Bewegungen und schlossen durchweg niedriger gegen gestern. Landwirthschaftliche Bank erzielte eine Avance von 1½ pCt. Schluß matt auf nicht unwesentlich niedrigere Pariser Anfangsnotirungen.

Um 2½ Uhr: Matt. Lombarden 256,00, Franzosen 615,00, Credit 608,00, Dortmunder Stamm-Prior. 92,00, Laurahütte 114,00, Darmstädter Bank 170,50, Deutsche Bank 170,00, Disconto-Commandit 219,87, Wiener Bankverein 242,50, Bergische 123,50, Freiburger 106,50, Mainzer 102,25, Rechte-Oderuferbahn 167,75, Oberschlesische 248,00, Galizier 139,75, Buschtiehrader 78,87, Rumänier 103,00, Oesterr. Goldrente 81,00, do. Silberrente 67,00, do. Papierrente 66,50, Ungar. Goldrente 102,37, Italiener 89,87, Russen, alte —,—, do. neue —,—, do. 1880er 75,12, Ungarische Investitionsanleihe —,—, Russische Noten 218,50, do. II. Orient 61,25, do. III. Orient 61,12, Ungar. Credit —,—, Neue Ungarn 77,37, Oelheim 117,00.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,00 bez., do. Eisenb.-Coup. 173,00 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. f. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,215 Gd., do. Eisenbahn-Priorit. 4,215 Gd., do. Papier-Dollar 4,215 Gd., 6% New-York-City 4,215 Gd., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. f. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,61, gestern 20,65 bis 63, 22er Russen gestern 20,87—85, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,40 bez.

Braunschweig, 31. August. [Prämienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose.] 90,000 M. Nr. 26 Ser. 4559, 9000 M. Nr. 39 Ser. 8568, 6000 M. Nr. 50 Ser. 4817, 3000 M. Nr. 25 Ser. 5177, je 300 M. Nr. 38 Ser. 96, Nr. 34 Ser. 716, Nr. 26 Ser. 3027, Nr. 42 Ser. 5753, Nr. 27 Ser. 6095, Nr. 11 Ser. 6842, Nr. 43 Ser. 6892, Nr. 44 Ser. 8306, Nr. 26 Ser. 8336, Nr. 25 Ser. 9688, je 105 M. Nr. 14 Ser. 716, Nr. 44 Ser. 2161, Nr. 37 Ser. 2446, Nr. 11 Ser. 4817, Nr. 8 Ser. 8306, Nr. 43 Ser. 8444.

Berlin, 31. August. [Producten-Bericht.] Der heutige Getreidemarkt brachte in den Terminpreisen für Roggen eine kleine Erholung, und auch Weizen auf Termine war schließlich etwas besser zu lassen, während Hafer kaum behauptete Terminpreise zeigte. — Die Anerbietungen von effectiver Waare blieben im Allgemeinen reichlich, begegneten aber etwas besserer Aufnahme. Gekünd.: 1000 Ctr. Weizen, 29,000 Ctr. Roggen. — Roggenmehl gewann eine kleine Preisbesserung. Gekündigt 8500 Ctr. — Mit Rüböl war es fest, wobei Preise etwas anzogen. — Für Spiritus mußten etwas bessere Preise angelegt werden. Gekündigt 200,000 Liter.

Weizen loco 205 bis 240 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, neuer weißer märk. — M., neuer gelber — M. ab Bahn bez., per August 233½ M. bez., per September-October 231—232½ M. bez., per October-November 226—225½—226½ M. bez., per November-December 223½ bis 223—224½ M. bez., per Januar-Febr. und Februar-März — M. bez., per April-Mai 224—223½—225 Mark bez. — Roggen loco 180 bis 187 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, neuer inländischer 180—183 M. ab Bahn bez., feiner inländischer 184—185 M. ab Bahn bez., per August 181½—181—183 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 173½—176 Mark bez., per October-November 169½—171 Mark bez., per November-December 165½—167 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 163½ bis 165 M. bez., Mai-Juni — M. bez. — Mais loco 140—144 M. nach Qualität per 1000 Kilogr. gefordert, amerik. 140 M. ab Boden bez., per August 139½ M. nom., per September-October 139½ M. nom., per October-November 140½ Mark bez., per November-December 143 M. bez., per April-Mai 139 M. nom. — Gerste loco 150 bis 185 Mark per 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140 bis 168 Mark per 1000 Kilogramm nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 145—150 M. bez., russischer 142—150 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 146 bis 152 M. bez., schlesischer 145 bis 152 M. bez., böhmischer 145—152 M. bez., feiner weißer mecklenburgischer 157 bis 159 M. ab Bahn bez., per September-October 143 Mark bez., per October-November 144 M. bez., per November-December 144½ Mark bez., per April-Mai 150—149½ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 184—210 Mark, per 1000 Klgr., Futterwaare 165 bis 183 Mark per 1000 Klgr. nach Qualität gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 29,50 bis 28,50 M. bez., Nr. 0 und 1 28,50 bis 27,50 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 27,00 bis 26,00 M. bez., Nr. 0 und 1 26,00 bis 25,00 M. bez., per August 23,85—24,00 Mark bez., per August-September 23,75—24,00 Mark bez., per September-October 23,50—23,90 Mark bez., per October-November 23,25 bis 23,45 M. bez., per November-December 22,80 bis 23,00 M. bez., per April-Mai 22,40 bis 22,55 Mark bez. — Oelsaaten. Raps 254—267 Mark bez., Rübsen 250 bis 263 Mark bez. — Rüböl loco 57,4 M. bez., ohne Faß 56,6 M. bez., per August 56,7—57,1 M. bez., per August-September 56,7—57,1 M. bez., per September-October 56,7 bis 57,1 Mark bez., per October-November 57,1—57,2 Mark bez., per November-December 57,3 bis 57,4 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 57,5 bis 57,6 Mark bez. — Leinöl loco 62 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 25 M. bez, per August 24,5—24,6 Mark bez, per September-October 24,5—24,6 Mark bez., per October-November 25 Mark bez., per November-December 25,5—25,6 Mark bez., per December-Januar — M. bez.

Spiritus loco ohne Faß 58,5 M. bez., per August 58—58,4 M. bez., per August-September 57,7—58,3 M. bez., per September-October 55,9—56,2 Mark bez., per October-November 54,7—54,9 Mark bez., per November-December 53,7—54 M. bez., per December-Januar — M. bez., per April-Mai 54,2—54,4 Mark bez., Mai-Juni — M. bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 232½ M. per 1000 Klgr., für Roggen auf 182 M. per 1000 Klgr., für Roggenmehl auf 23,90 M. per 100 Klgr., für Spiritus auf 58,2 Mark per 100 Lit.-Proc.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 24. bis 31. August.]** Die Umsätze in Kartoffelfabrikaten gestalteten sich im heutigen Berichtsabschnitt etwas umfangreicher, als in den Vorwochen, was disponible Waare anbetrifft, während auf Lieferung nur einzelne Abschlüsse perfect wurden. Letztere betrafen Ia Stärke und Mehl per October-December auf einer Preisbasis von 25,50—26 M. ab Station. Für disponible Waare ist zu notiren für Ia Stärke und Mehl 27—27,50 Mark an den pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen, 28—28,50 M. an den märkischen und sächsischen Stationen. Den hiesigen Abschlüssen lagen folgende Notirungen zu Grunde: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, September-Lieferung 14,75 bis 14,50 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 28,50 M., September 29 M., do. ohne Centrifuge, prompt 27—28 Mark, IIa prompt 23,50—25,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 31—34 Mark, Ia prompt 29—29,50 Mark, September 29,50 M., IIa prompt 24—28 M. — Syrup, Capilair, prompt 32,75—33,25 M., September 33—33,50 M., do. zum Export eingedickt prompt 33,75—34,25 Mark, September 34 bis 34,50 M., Ia gelb, prompt 29 Mark, September 29,50 Mark. — Weizenstärke hatte guten Begehr und erhöhte in Folge der Werthsteigerung des Rohmaterials ihre Notirungen: Ia großstückige Pasewalker 47 bis 47,50 M., do. do. schlesische und Hallesche 46—46,50 M., do. kleinstückige 41—43 M., Schabestärke 37 bis 39 Mark, Reisstückenstärke 50,50 bis 51,50 Mark, Reisstrahlenstärke 60,50 bis 61,50 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 24. bis 31. August.]** Die Stimmung auf dem Metallmarkte war in dieser Woche eine ruhige. Die Bedarfsfrage bethätigte sich nur in geringem Grade, während andererseits auch das Angebot sich reservirt hielt. Kupfer notirte unverändert: Ia Mansfelder A-Raffinade 141,50 bis 143,50 Mark, englische Marken 133 bis 137 Mark; Bruchkupfer 112—118 Mark. — Zinn gab unter Einwirkung schwacher Amsterdamer Notirungen etwas im Werthe nach: Banca 196—202 Mark, Ia englisch Lammzinn 197—203 Mark; Bruchzinn 150—154 Mark. — Rohzink beharrte in fester Tendenz: W. H. von Giesche's Erben 35—37 M., geringere schlesische Marken 33,50 bis 35 Mark, — Blei preishaltend: Claustbaler raffinirtes Harzblei 33 bis 34 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 32—33 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 37,50 bis 39,50 Mark. — Walzeisen konnte seine letztwöchentliche Notiz nicht aufrecht erhalten: gute oberschlesische Marken Grundpreis 13,75 M.; Brucheisen 5—6,75 Mark. — Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 7,80 bis 8,20 Mark, schottische 7,75 bis 8,20 M., englische 6,15 bis 6,55 Mark. — Antimonium regulus etwas billiger: englische Ia Waare 123 bis

127 M., ungarische 133—137 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden verhältnißmäßig guten Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 57 Mark, westfälische bis 60 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 0,95—1,10 Mark pro 50 Kilo frei Berlin.

Berliner Börse vom 31. August 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,90 bz
do. do. 1876	4	101,20 bz
Staats-Anleihe	4	100,25 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	154,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,10 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	103,60 bz
Pommersche	3½	91,60 bz
do.	4	100,80 bz
do.	4½	102,70 bz
do.Lndch.Crd	4½	— —
Posensche neue	4	100,50 bzB
Schlesische	3½	— —
Lndsch. Central	4	100,30 bzB
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	101,25 B
Pommersche	4	101,25 bz
Posensche	4	100,70 bz
Preussische	4	100,70 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	101,10 bz
Sächsische	4	101,10 bz
Schlesische	4	101,30 B
Badische Präm.-Anl.	4	135,40 B
Baierische Präm.-Anl.	4	135,10 G
do. Anl. v. 1875	4	101,10 G
Cöln-Mind.Prämiensch	3½	131,25 G
Sächs. Rente von 1876	3	80,30 bz

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	110,00 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	107,75 bzG
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,25 bz
do. do. do.	5	104,25 bz
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	107,00 bzB
do. rückzb. à 110	5	116,00 G
do. do. do.	4½	108,30 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110,75 etbzG
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,25 bz
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100,50 G
do do. Pfandbr.	5	100,40 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	110,50 B
do. do. II. Em.	5	105,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	122,60 G
do. do. II. Em.	5	126,50 bz
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	109,25 bzG
do.4½ do. do.m.110	4½	104,80 bzB
do.4% do. do.m.100	4	97,00 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121,25 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	101,60 bz
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	104,60 G
do. do.	4½	105,75 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	103,90 B
do. do.	4½	101,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1/1.1/7.)	4⅕	67,40 B
do. (1/4.1/10.)		67,40 B
do. Goldrente	4	80,90 bzG
do. Papierrente	4⅕	66,70 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	125,50 bzG
do. Credit-Loose	fr.	353,50 B
do. 64er Loose	fr.	333,00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	155,50 bzG
do. do. 1866	5	152,00 bzG
do. Orient-Anl.v.1877	5	61,25 bz
do. II. do. v.1878	5	61,30-61,40bz
do. III. do. v.1879	5	61,25 bzG
do. Engl v. 1871	5	— —
do. do. v. 1872	5	— —
do. Anleihe 1877	5	93,50 bz
do. do. 1880	4	74,90 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,40 bz
do.Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	78,25 B
Russ. Poln.Schatz-Obl.	4	83,20 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	— —
Ital. 5% Anleihe	5	90,10 bz
Raab-Graz.100Thlr.-L.	4	94,25 bz
Rumänische Anleihe	8	114,00 etbzB
Rumän. Staats-Oblig.	6	102,90 bzG
Türkische Anleihe	fr.	17,60 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,30e-40 bz
do. do.	4	77,60 bz
do. Papierrente	5	77,40 bzB
do. Loose (M.p.St.)	fr.	237,50 etbzG
Ung. Invest.-Anleihe	5	— —
Ung.5%St.-Eisnb.-Anl.	5	96,20 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		51,00 G
Türken-Loose		47,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III.v.St.3½g.	3½	93,25 G
do. do. VI.	4½	104,20 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	103,20 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,50 G
do. Lit. B.	4½	102,50 bzB
do. Lit. C.	4½	102,40 G
Bresl.-Freib. Lit. DE	4½	— F.102,50B
do. do. G.	4½	102,50 B
do. do. H.	4½	102,50 B
do. do. J.	4½	102,50 B
do. do. K.	4½	102,60 B
do. von 1876	5	106,75 B
Breslau-Warschauer	5	104,00 G
Cöln-Minden III.Lit. A.	4	99,70 G
do. . . Lit. B.	4½	— —
do. . . . . IV.	4	99,70 bz
do. . . . . V.	4	99,70 bz
Halle-Sorau-Guben	4½	— —
Märkisch-Posener	4½	102,00 bz
Niederschles.-Märk. I.	4	100,00 G
do. do. II.	4	— —
do. Obl.I.u.II.	4	100,00 G
do. Obl. III.	4	100,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	102,75 G
do. G.	4½	102,75 bz
do. H.	4½	103,50 G
do. von 1873	4	103,50 G
do. von 1874	4½	103,90 bzB
do. von 1879	4½	105,25 bz
do. von 1880	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,00 bz
do. do.III.Em.	4½	102,00 bz
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	103,25 G
Charkow-Asow gar.	5	95,60 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	95,00 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,30 bz
Dux-Bodenbach	5	86,75 bz
do. II.Em.	5	85,75 bz
Prag-Dux	fr.	73,75 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94,00 bzG
do. do. neue	5	94,00 bzG
Kaschau-Oderberg.	5	82,60 bzG
do. Gold-Prior.	5	98,30 bzG
Ung. Nordostbahn	5	79,20 bzG
Ung. Ostbahn	5	79,50 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	81,70 G
do. do. II.	5	85,00 bzG
do. do. III.	5	82,75 B
do. do. IV.	5	82,50 G
Mährische Grenzbahn	5	73,25 G
Mähr.-Schles.Centralb.	fr.	44,75 bzG
Kronpr.Rudolf-Bahn	5	84,90 bz
Oesterr.-Französische	3	382,00 bz
do. do. II.	3	379,00 B
do.südl.Staatsbahn	3	288,30 bzB
do. neue	3	288,60 B
do. Obligationen	5	100,00 etbzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,55 bzG
Warschau-Wien II.	5	103,90 bz
do. III.	5	— —
do. IV.	5	102,75 etbzG
do. V.	5	102,75 bzG
do. VI.	5	104,00 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,40 bz
do. do.	2 M.	3	167,60 bz
London 1 Lstr.	8 T.	4	20,45 bz
do. do.	3 M.	4	20,265 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,75 bz
do. do.	2 M.	4	80,45 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	216,60 bz
do. do.	3 M.	6	215,10 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	217,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,35 bz
do. do.	2 M.	4	172,50 G

Kurh. 40 Thaler-Loose 301,00 G
Badische 35 Fl.-Loose Ziehung.
Braunschw. Prämien-Anleihe 102,25 bzG
Oldenburger Loose 151,90 B

Ducaten — —	Dollar — —
Sover. 20,37 bz	Oestr. Bkn. 173,85 bz
Napoleon 16,23 bz	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 217,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	49,60 bzG
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	123,50 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	134,50 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	21,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	34,00 bzB
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	291,75 bz
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	116,75 bzG
Böhm. Westbahn	6	7	5	134,00 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,40 bz
Cöln-Minden	6	6	6	151,10 bz
Dux-Bodenbach.B	0	4	4	143,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7,738	4	140,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	24,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	65,50 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	70,75 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	206,75 G
Märk.-Posener	0	0	4	35,00 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	102,25 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,25 bz
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	247,10 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	196,10 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	615,00-617,50
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	399,50 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	255,50-256,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	53,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	167,10 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	72,50 bz
Rheinische	7	6½	6½	162,60 etbzG
do. Lit.B. (4% gar.)	4	4	4	100,60 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,40 bz
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	62,00 bzB
SchweizWestbahn	0	0	4	33,40 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,50 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	210,60 bzG
Warschau-Wien	11⅔	10	4	265,00 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	55,00 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	97,90 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	56,75 G
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	99,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	52,75 G
Märkisch-Posener	5	5	5	115,50 bzB
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	88,25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	125,00 bzG
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	101,50 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	92,25 bzG
Oels-Gnesen	0	0	5	48,50 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	163,50 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	74,75 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	39,25 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G.	4	6	4	90,75 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	196,00 B
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	122,50 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	4⅓	4½	4	77,00 bz
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	97,75 bzG
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	102,40 bz
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	109,75 bz
Coburg.Cred.-Bnk.	5	3	4	92,30 bz
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	116,50 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	171,00 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	111,00 B
Dessauer Landesb.	6½	7	4	123,00 bzG
Deutsche Bank	9	10	4	176,30 bz
do.Reichsbank	5	6	4½	150,25 bzG
do.Hyp.-B.Berl.	6	5¼	4	93,00 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	220,00 bz
do. ult.	10	10	4	221,00-220
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	134,25 bz
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	100,00 B
do. junge	5	5½	4	98,00 B
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	123,50 G
Hannov. Bank	4½	5½	4	107,00 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	98,00 B
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	161,60 bzB
Luxemburg. Bank	10	8½	4	142,00 bzG
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	117,25 bz
Meininger do.	0	5	4	104,90 bzB
Nordd. Bank	10	10	4	194,25 G
Nordd.Grundcr.-B.	0	0	4	58,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	97,00 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	612,00-613,10
Ungar. Credit	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	128,00 B
Pr. Bod.-Cr.Act.-B.	0	6⅙	4	112,25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	124,50 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	116,50 bz
Sächs. Bank	6	6⅙	4	126,00 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	113,10 G
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	91,50 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	4,25 bzG
Märk.Sch.Masch.G	0	0	4	32,50 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	58,00 bzG
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	91,00 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	960 G
Bismarckhütte	12	—	4	94,50 bzB
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	58,80 bz
Dortm. Union	0	—	4	15,00 G
do. St.-P.Lit.A.	2	—	6	92,70 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	114,75 bz
Lauchhammer	0	—	4	30,75 G
Marienhütte	4	0	4	60,00 G
Cons. Redenhütte	8	—	4	103,00 bzG
do. Oblig.	6	6	6	105,75 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	106,10 G
Schl.Zinkh.-Actien	5½	5½	4	98,50 G
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	105,00 B
do. Oblig.	5	5	5	107,00 G
Oppeln.Portl.Cem.	4¼	—	4	67,00 G
Groschowitzer do.	4	6½	4	78,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	72,00 G
Vorwärtshütte	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	91,90 G
do. ver.Oelfabr.	7½	5½	4	82,00 B
do. Strassenb.	6¼	5½	4	124,40 bzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	34,50 G
Görlitz. Eisenb.-B.	3	5	4	85,25 G
Hoffm.'sWag.-Fabr	2	2	4	62,75 bzG
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	41,25 G
Schl. Leinenind.	6	—	4	99,75 B
do. Porzellan	2	0	4	25,75 B
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	32,25 G

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Berlin, 31. Aug. [Bank für Sprit- und Producten-Handel.] Vom Aufsichtsrathe dieser Gesellschaft geht uns über die gestern stattgehabte Sitzung folgender Bericht zu: Die Direction legte den Abschluß pro erstes Semester 1881 vor. Inhalts desselben ist im ersten Semester nach Abzug aller Abschreibungen im Umfange des Vorjahres, nach Dotirung des Reservefonds und Auswerfung aller Tantiemen ein Reingewinn von 160,741 Mark 39 Pf. vertheilbar, was pro rata temporis einer Dividende von 5⅓ Procent gleichkäme. Erläuternd bemerkte die Direction, daß dieses gegen das Vorjahr wesentlich gebesserte Resultat nicht auf zufällige Vortheile, sondern auf die seit Jahren wieder stetig wachsende Rentabilität des Berliner Etablissements zurückzuführen sei. Oschersleben participire daran mit einigermaßen gebesserten Erträgnissen. Was das zweite Semester betreffe, so sei die Spritkundschaft im In- und Auslande für den Herbst und Winter noch nicht versorgt, die Monate Juli und August hätten einen günstigen Verlauf gehabt und würden in ihren Erträgnissen sich erheblich besser stellen als die gleichen Monate des Vorjahres. Angesichts dieser von der Direction dargelegten Erträgnisse des ersten Semesters beschloß der Aufsichtsrath vorerst, nämlich bis zur Erlangung einer Uebersicht über das Gesammtresultat des Geschäftsjahres, die weitere Erörterung des früher wegen der verminderten Erträgnisse angeregten Planes einer Zusammenlegung des Grundcapitals auszusetzen.

Breslau, 1. Sept., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,20 bis 22,00—22,80 Mark, gelber 20,80—21,40 bis 22,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 16,60 bis 17,00—17,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten sehr fest, per 100 Kilogr. 13,20—14,50 Mark, weiße 15,00 bis 15,80 Mark.

Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 12,00 — 12,50 — 13,00 bis 13,60 Mark.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17,00—18,00 bis 20,00 Mark, Victoria- 20,00—21,00—22,00 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,80—12,50—13,00 Mark, blaue 11,60—12,30—12,80 Mark.

Wicken behauptet, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—
Winterraps	25	75	24	75	23	75
Winterrübsen	25	—	23	75	23	—

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 7,50—7,60 Mark, fremde 7,20—7,40 Mark, September-October — Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,40 — 9,60 Mark, fremde 8,60—9,30 Mark.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee sehr fest, per 50 Kilogr. 25—26—29 Mark.

Kleesamen gute Kauflust, rother sehr fest, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, — weißer behauptet 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl gut behauptet, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen Hausbacken 26,00—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,00 Mark, Weizenkleie 10—10,25 Mark.

Heu 3,20—3,50 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh, 30—32 Mark per Schock à 600 Kilogr.

[Beitrag zur Unfallstatistik.] Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actiengesellschaft — Abtheilung für Unfallversicherung — kamen im Monat Juli 1881 zur Anzeige: 14 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 4 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 37 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 682 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, in Summa 737 Unfälle.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Cappeln: Sophie, Sörensen. Ordre 31,000 Kg. Saatroggen. Friedrichstadt: Flora, Komdes. Ordre 75,000 Klgr. Guano. Bremen: Johann, Lübben. Mattfeld u. Friedrichs 50 Kst. Stärke. Fraserburgh: Welcome Home, Winchester. 900 To. Heringe. D. L. Mackenzie, Rome. Ordre 1838 To. Heringe. Newcastle: Mary, Walter. W. Henneberg 975,400 Kg. Steinkohlen. Philadelphia: Ystavat, Tornblom. Ordre 940,700 Kg. Mais. Havre: Dronning Sophie Lindtner. Calließ u. König 98 S. Kaffee. Aug. Krieger 173 do. Schultz u. Lübcke 132 do. Borchard u. Laue 97 do. Ordre 91 St. Farbeholz. H. Verneaud 1195 To. Heringe.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 31., Sept. 1.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 18°,1	+ 15°,1	+ 13°,1
Luftdruck bei 0° (mm)	746''',8	746''',9	747''',0
Dunstdruck (mm)	10,8	11,1	10,4
Dunstsättigung (pCt.)	70	87	94
Wind	SW. 1.	S. 1.	SO. 1.
Wetter	trübe. Nm. Regen.	trübe.	trübe.
Wärme der Oder (C.)			16°,9.

Wasserstand. Breslau, 1. Sept. O.-P. 4 M. 60 Cm. U.-P. — M. — Cm.
31. Aug. O.-P. 4 M. 46 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Vermischtes.

[Ein Actenstück aus dem dreißigjährigen Kriege.] Die „Schleswiger Nachr." veröffentlichen folgende wörtliche Abschrift eines Schreibens an den Magistrat in Schleswig:

„Wohlehrenfeste und wohlgeachtete, insonders günstige Herren und Freunde.

Ob ich zwar verhofft, nachdem ich selbige zur Unterhaltung des Generalstabs, dadurch Ihnen eine groß Erleichtung zugewachsen angenommen, Sie sich mit Einlieferung des wöchentlichen Proviants, nach Einhalt des Accords werden besser eingefunden und richtig abgeführt haben, so muss ich doch hierinnen das contrarium verspüren, in deme was sie noch einliefern, solches nicht dienlich und zu gebrauchen, immaaßen die Herren mir solchen Wein, das Ihro fürstl. Gnad. Stalljungen nicht genießen würden, zugeschicket, vermeinende mich dadurch zu agiren und zu hintergehen, welches ich aber an seinen Ort will gestellet haben.

Ersuche derowegen die Herren nochmals, sie wollen hinführo, als geschehen solchen Proviant, ungeachtet ich nächsthin Ihnen Linderung geschaffet, besser und richtiger, auch als selbigen zu gebrauchen, einbringen lassen, sintemal Ihnen dieses wol zu ertragen, im widrigen und nicht in Einlieferung desselben haben sie nicht anders, den alles Unglück in des Teufels Namen auf Ihrem Kopfe zu gewarten, welches ich Ihnen endtlichen hinterbringen und dafür warnen wollen.

Signatum im Lager vor Renßburg, den 21. Juni 1645.

Helmb Wrangell."

[Ein Tambour en miniature] zog am Dinstag, als der Kaiser mit seinem Adjutanten v. Lindequist von der Parade zurückkehrte, in der Markgrafenstraße die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich und entlockte dem hohen Herrn ein herzliches Lachen. Der Knabe, ungefähr 7 Jahre alt, zeichnet sich in der Gegend öfter durch einen vortrefflichen Trommelschlag aus. Gestern hatte er einen ganzen Zug „dreikäsehoher" Mannschaften hinter sich, bewaffnet mit Flinten, Holzsäbeln u. dgl. Als die Equipage Sr. Majestät nahte, ließ er die kleine Löffelgarde Front machen und schlug einen herzhaften Wirbel. Der König bemerkte dies, und, seinen Adjutanten auf die Helden in spe aufmerksam machend, lachte er herzlich über dieselben und warf ihnen leutselige Handgrüße zu. Die Jungens brachen in ein Hurrah aus und waren nicht wenig stolz auf die Aufnahme ihrer Honneurs. Ihr Trommler spielt jetzt unter ihnen die erste Geige.

[Proceß wider einen Arzt.] Im Monat März ds. Js. sprach ein Familienvater in einem Triester Blatte dem Dr. Karl Ciatto seinen öffentlichen Dank aus, daß es ihm gelungen war, sein vierjähriges, vom Croup befallenes und von zwei Aerzten bereits aufgegebenes Kind am Leben zu erhalten. Der Magistrat von Triest nahm nun die Gelegenheit wahr, um gegen Dr. Ciatto die Anklage wegen Unterlassung der pflichtmäßigen Anzeige an das städtische Physicat zu erheben. Dieser Tage fand nun vor dem Landesgerichte die Verhandlung gegen Dr. Ciatto statt. Die Staatsanwaltschaft beschuldigte denselben in der Anklageschrift des Verbrechens der Gefährdung der öffentlichen Gesundheit und verlangte für dieses im § 393 des Strafgesetzes betrachtete Verbrechen eine Strafbemessung auf Grund des kaiserlichen Patentes vom Jahre 1805, welches auf dasselbe die Todesstrafe durch Erschießen, mindestens aber fünfjährigen schweren Kerker setzt. Der Vertheidiger Dr. Rabl, sowie der Angeklagte selbst führen in glänzenden Reden die Absurdität der Anklage aus. Dr. Rabl nennt diesen Proceß eine der gesammten ärztlichen Körperschaft zugefügte Schmach, weist sodann nach, daß der Croup, wie auf dem letzten internationalen Aerzte-Congreß festgestellt wurde, gar nicht zu den ansteckenden Krankheiten gehöre, daher hier eine Anzeige nicht nöthig sei; zum Beweise dessen führt er an, daß auf den in den Apotheken aufliegenden Anmeldebogen für ansteckende Krankheiten der Croup zu diesen letzteren nicht gezählt wird. Er zeiht schließlich den städtischen Magistrat der gröbsten Unwissenheit und fordert die Freisprechung seines Clienten, welchem Verlangen denn auch vom Gerichtshofe entsprochen wird. (Unsere Aerzte mögen sich hüten, daß sie nicht erschossen werden.)

[Die Entführung einer Braut] unter Umständen, die der Phantasie eines Romanschriftstellers alle Ehre machen würden, wird aus Kollein in Oesterreich gemeldet: Die Tochter des dortigen reichen Kaufmanns Halter war mit einem Gutsbesitzer aus Hedersdorf, einem kleinen Dorfe unweit Kollein, verlobt, trotzdem sie, wie alle Welt wußte, mit einem jungen zu Extravaganzen leicht aufgelegten Ingenieur, der sich erst vor einem halben Jahre in Kollein niederließ, eine Liebschaft hatte. Am 15. Aug. Nachmitt. 2 Uhr, sollte die Trauung des Gutsbesitzers mit der Tochter Halters in Hedersdorf stattfinden, und die Hochzeitsgäste fuhren in acht Wagen zur Kirche, voraus und in etwas schnellerem Trabe als die übrigen der Wagen, in welchem die Braut, deren Mutter und der Bräutigam saßen. Der erste Wagen bog um eine Minute früher auf dem Platze ein, wo die Kirche steht, und als die anderen Wagen vor der Kirche hielten, war der erste Wagen sammt seinen Insassen verschwunden. Die Hochzeitsgäste machten sich sofort auf die Suche, doch in ganz Hedersdorf war keine Spur der Vermißten zu entdecken, und so mußte, weil die Hauptpersonen fehlten, die Trauung sistirt werden. Am späten Abend, es mochte bereits 8 Uhr sein, kehrte die Gattin Halters und der Bräutigam, über und über bestaubt und vollständig erschöpft, nach Hedersdorf zurück und erzählten, daß der Kutscher, neben welchem ein Bedienter saß, trotz ihres heftigen Protestes an der Kirche im Galopp vorbeigefahren war, in einigen Minuten Hedersdorf verlassen hatte und von der rasenden Fahrt erst anhielt, als sie sich nach einer Stunde auf der vollständig öden Landstraße befanden. Hier stiegen Kutscher und Bediente ab und entpuppten sich als der Ingenieur und einer seiner guten Freunde, die mit den Bediensteten des Wageninhabers für eine Summe Geldes die Rollen gewechselt hatten. Mutter und Bräutigam wurden trotz ihres heftigen Sträubens aus dem Wagen gehoben und mußten den Weg nach Hedersdorf zu Fuß zurücklegen, während der Ingenieur und sein Freund mit der Braut davonfuhren. Der Aufenthalt des auf so romantische Weise vereinigten Paares ist seitdem noch nicht ermittelt worden.

[Ein entsetzliches Schauspiel.] Aus Györ-Szent-Marton (Raaber Comitat) wird gemeldet: „Im Dorfe brach Feuer aus, das rasch um sich griff und binnen Kurzem acht Häuser einäscherte. Das Haus eines wohlhabenden Bauern stand bereits in Flammen und Niemand wagte sich hinein, um das in der Wiege liegende Kind zu retten. Der Vater des Kindes war auf dem Felde, die Mutter lief händeringend auf und ab und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden, da sie sich in die Flammen stürzen wollte. Endlich entschloß sich der Bruder des Hauseigenthümers, mit dem die Familie des Letzteren seit Jahren nicht verkehrte, das Kind zu retten. Trotz Widerrede der um das Haus versammelten Leute drang er ein, raffte das Kind auf und wollte wieder herauskommen. Indeß, die Flammen verwehrten den Ausgang und der Rauch umhüllte ihn so dicht, daß der Mann den Ausgung nicht sehen konnte. Ein Wasserstrahl aus einer Spritze lichtete für einen Moment die Umgebung der Thüre und man sah den Mann mit dem Kinde unter dem Arm. Einen festen Entschluß fassend, wollte der Wackere durch die Flammen hindurch auf die Gasse eilen, er sank jedoch am Fuße eines brennenden Balkens zu Boden und das Kind entfiel seinen Händen geradewegs in die Gluth. Als die Leute zu ihm dringen konnten, fanden sie ihn in bewußtlosem Zustande, von Brandwunden bedeckt auf, das Kind als verkohlte Leiche. Die Mutter wurde vor Schmerz über das entsetzliche Unglück schier wahnsinnig. Das Kind wurde sofort bestattet. Tags darauf trug man auch den Mann zu Grabe."

[Der Säbel des ermordeten Czaren.] Der regierende Czar Alexander III. hat dem Leibgarde-Regiment Preobraschenski, dem ältesten Truppentheile der russischen Armee, jenen Säbel zum Geschenke gemacht, welchen sein Vater, Kaiser Alexander II., am Tage des Attentats getragen hatte. Die Uebergabe dieses Säbels und die Uebertragung desselben in die Garnisonkirche ist nun vor mehreren Tagen in Petersburg in äußerst feierlicher Weise vor sich gegangen. Die Waffe, welche durch eine Ehrencompagnie in die Kirche gebracht ward, wurde daselbst auf dem Altar niedergelegt, und ein feierlicher Gottesdienst begann, nach dessen Schluß der Säbel unweit des Hauptaltars in einem Glaskasten in der Nähe der bereits früher dort niedergelegten Regiments-Uniform des verblichenen Kaisers verschlossen wurde; ein bezügliches Document des Ministeriums des kaiserlichen Hofes war demselben beigefügt. An der Waffe befindet sich die der Uniform entsprechende silberne Säbelkoppel und ist an derselben nichts geändert worden, so daß ihr Anblick die Erinnerung an jene furchtbare That in der traurigsten Weise wachruft. Die Scheide ist über und über mit Blut bedeckt, und an dem theilweise zerstörten Gefäß zeigen sich die Wirkungen der Explosion; die Troddel des Georgenbandes, mit welchem der Säbel geschmückt, ist abgerissen und ist diese, soweit bekannt, trotz damaligen sofortigen eifrigen Suchens an der Unglücksstätte, niemals aufgefunden worden. Nachdem das Offiziercorps die Kirche verlassen, drängte sich das anwesende Volk in Massen hinzu, um dieses Erinnerungszeichen zu betrachten.

[Papst Leo als Dichter.] Von dem gegenwärtigen Papste wurden vor einiger Zeit mehrere lateinische Dichtungen religiösen Inhalts bekannt, zwei Elegien und drei Hymnen. Dieselben wurden ins Italienische übersetzt und von dieser Uebersetzung ist eben die zweite Auflage erschienen.

[Ein originelles Dienstzeugniß.] Eine Wiener Local-Correspondenz erzählt: Eine Hausfrau in der Leopoldstadt hat ihrer Köchin folgendes Zeugniß ausgestellt: „Ludmilla S., aus Königgrätz in Böhmen gebürtig, hat ein Jahr weniger 11 Monaten und 14 Tagen bei mir im Dienste gestanden und sich während dieser Zeit fleißig — am Hausthore, genügsam — in der Küchenarbeit, sorgsam — für sich selbst, gescheit — im Ausreden, freundlich — gegen Mannespersonen, treu — ihrem Liebhaber und ehrlich — wenn Alles verschlossen war, gezeigt."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.